

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Portof)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Dienstag, 19. März 1935

Nr. 66

Englische Rückfrage in Berlin

Antwort: Der Besuch Sir Simons weiterhin erwünscht

London. Die britischen Kabinettsmitglieder unterbrachen sogar ihr Weekend, um Sonntag mittags die durch die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland geschaffene Lage zu prüfen. Montag vormittags trat das Kabinett neuerdings zusammen, um die inzwischen von Sir Simon vorbereitete Protestnote an Deutschland zu beraten.

Die Note wurde am Montag abends in Berlin überreicht und gleichzeitig den anderen Mächten sowie der Öffentlichkeit bekanntgegeben. Während es ursprünglich hieß, daß sie ziemlich scharf gehalten sei und auch die ausdrückliche Feststellung enthalte, daß sich Deutschland einer ausgesprochenen Verletzung des Artikels V des Friedensvertrages schuldig mache, ergibt sich aus dem Wortlaut, daß die Note sehr zurückhaltend ist. Sie zielt in der Frage, ob die deutsche Regierung immer noch wünsche, daß die Besprechungen der britischen Minister in Berlin in dem ursprünglich geplanten Umfang stattfinden.

Ein schwacher Protest

Einleitend wird in der Note erklärt, die britische Regierung fühle sich „verpflichtet, der deutschen Regierung ihren Protest zu übermitteln“; nach der Ankündigung der Schaffung einer deutschen Wehrmacht sei dies ein weiteres Beispiel einer einseitigen Aktion, die, abgesehen von der prinzipiellen Seite, ernstlich zum Wachsen der Unruhe in Europa beitrage. Dann wird die Vorgeschichte der geplanten englisch-deutschen Zusammenkunft, beginnend mit dem Londoner Kommuniqué vom 3. Februar, geschildert und darauf verwiesen, daß man sich im Zuge eines allgemeinen Abkommens die militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages für Deutschland durch anderweitige Abkommen über die Rüstungen erheben wollte. Aus der deutschen Antwort wird die Zustimmung zum Lastpakt und die Einladung nach Berlin besonders hervorgehoben. Die britische Regierung habe diesen Besuch auf der Basis vorbereitet, „eine allgemeine, in freier Weise zwischen Deutschland und den anderen Mächten vereinbarte Regelung“ sowie Vereinbarungen über die Rüstungen abzuschließen, die im Falle Deutschlands die Maßnahmen des Teiles V des Versailler Vertrages ersetzen würden. Auf die Verwirklichung dieser Absichten habe die britische Regierung alle ihre Bemühungen in Genf und anderswärts gerichtet.

Dann gibt es doch etwas wie einen leisen Tadel:

„Aber die Erreichung einer umfassenden Vereinbarung, die durch gemeinsame Übereinstimmung die Stelle der Vertragsbedingungen einnehmen würde, kann nicht dadurch erleichtert werden, daß als ein bereits erzielter Beschluß Stärken für militärische Effektivitäten vorgebracht werden, die über

irgendwelche früher vorgeschlagene weit hinausgehen — Stärken überdies, die, wenn sie ungenutzt anreicherbar werden, die Zustimmung anderer wesentlich betroffener Mächte schwieriger, wenn nicht sogar unmöglich machen müssen.“

Zum Schluß wird aber gleich wieder versichert, daß die britische Regierung „äußerst ungewillt sei, irgendeine Gelegenheit auszugeben, die der vorbereitete Besuch zur Förderung der allgemeinen Verständigung bieten möge“. Sie wünscht lediglich die Versicherung, daß die deutsche Regierung immer noch „wünscht“, daß die Besprechungen den ursprünglich festgesetzten Umfang beibehalten.

Die deutsche Regierung hat sich natürlich bereit zu erwidern, daß sie noch immer „wünscht“, daß der britische Besuch in Berlin verwirklicht

werde, und daß sie damit einverstanden sei, daß die Unterredungen auf der bereits früher vereinbarten Grundlage und mit dem früher vereinbarten Ziel stattfinden.

Sir Simon, der diese Antwort im Unterhause bekanntgab, bildete sich noch etwas darauf ein, indem er stolz feststellte: Die von uns gestellte Bedingung ist also von der deutschen Regierung angenommen worden.

Demnach werden also Sir Simon und Lord Eden am kommenden Sonntag doch nach Berlin reisen. Es ist anzunehmen, daß Deutschland der Komödie die Krone aufsetzen und sich jetzt auf gutes Zureden und nach weiteren Konzessionen „bereit“ erklären wird, wieder nach Genf zurückzukehren.

Die Beschwichtigungskampagne Hitler und Blomberg — die reinsten Pazifisten

London. „Daily Mail“ bringt eine Unterredung mit Hitler. Dieser benützte das englische Blatt anerkennend zur Nahrung der Erregung, die in der öffentlichen Weltmeinung durch die samstägige Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland hervorgerufen wurde. In dem Interview heißt es:

„Das deutsche Volk ist glücklich, daß es vor sich selbst die Achtung wahren könne, will seinen Krieg und will friedliebend sein. Die Deutschen konnten nicht mehr weiter in der erniedrigenden Inferiorität leben.“

Auf die Frage, ob er bereit sei, weiterhin mit Frankreich und England zu verhandeln, antwortete Hitler: Heute, wo wir ein souveräner Staat sind, sind wir mehr denn je imstande zu verhandeln. Deutschland fühlt sich noch immer durch die Territorialklausel gebunden. Die Erneuerung der militärischen Souveränität Deutschlands betrifft bloß die militärischen Klauseln des Versailler Vertrages. Eine Revision der territorialen Klauseln des Versailler Vertrages, sagte der Kanzler ausdrücklich, könne niemals durch einseitige Maßnahmen durchgeführt werden.

Berlin. In seiner bei der sonntägigen Gedenkstunde für die im Weltkriege Gefallenen in der Staatsoper gehaltenen Rede erklärte der Reichswehrminister v. Blomberg u. a.:

Die deutsche Wehrmacht ist im Begriffe, für das innen- und außenpolitische Leben Deutschlands wieder das zu werden, was sie einst war: nach innen eine Schule der Nation für die Erziehung der Jugend im Geiste der Wehrhaftigkeit und Vaterlandsliebe, nach außen der völlig gleichberechtigte und gleichberechtigte Hüter des Reiches.

Europa, sagte Blomberg weiter, ist zu klein geworden als Schlachtfeld für einen zweiten Weltkrieg. Zu wertvoll sind seine Kulturgüter, um sie auf neue zerstörenden Wirkungen neuzeitlicher Waffen auszusetzen. Da alle Staaten über diese Kriegsmittel verfügen, läme ein neuer Krieg der Selbstzerfleischung gleich. Wir Deutschen brauchen keine Remorse, weil wir in den vier Jahren des großen Krieges Ruhm genug für kommende Jahrhunderte geerntet haben. Wir glauben an die Möglichkeit einer Neuordnung Europas und der Welt auf friedlichem Wege.

Paris wartet die Antworten ab Ministerrat erst morgen

Paris. (Sch. P. S.) Der französische Vorkämpfer in Berlin Francois Boncet hat Sonntag an die ausländischen Großmächte und die Reichsregierung unternommen. Das französische Außenministerium sandte im Laufe des Sonntags an die ausländischen Großmächte und befreundeten Staaten Depeschen, in denen es seinen Standpunkt darlegte. Rummehr werden die Antworten erwartet.

Der Ministerrat wurde auf den Vormittag des Mittwoch verlegt, weil bis zu diesem Zeitpunkt Frankreich die Antworten von den betreffenden Staaten erhalten soll und Zeit zu einem ausführlichen Meinungsaustrausch haben wird. Ministerpräsident Lalandin hatte Montag nachmittags mit dem Kriegsminister Maurin eine längere Unterredung über die durch die Verkündung des deutschen Gesetzes über

die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht entstandene Situation. Später wurde er in längerer Audienz vom Präsidenten der Republik empfangen.

Ministerpräsident Lalandin und Außenminister Laval werden die am Mittwoch im Senate wahrscheinlich stattfindende Aussprache über die interimistische Erhöhung des Militärdienstes zu einer Erklärung über die durch das Vorgehen Deutschlands geschaffene Lage benutzen.

Vor den Völkerbund?

An informierten Stellen wird erklärt, daß Frankreich der Meinung zuzuneigen scheint, die Angelegenheit dem Völkerbunde vorzulegen, da die Verletzung der im Friedensvertrag von Versailles enthaltenen Verpflichtungen alle Signatäre des Versailler Vertrages tangiert.

Aufmarsch der alten SA-Garde abgesagt

Berlin. Die offiziell bekanntgegeben wurde, daß der Stadtschef der SA Lube bestimmt, daß der für den 21. und 22. März geplante Aufmarsch der alten SA-Garde in Berlin zunächst nicht stattfindet. Die Absage dieses mit großem Pomp angekündigten Aufmarsches, an welchem der älteste SA-Mann jedes Sturmes teilnehmen sollte, wurde mit der Entkränkung Hitlers begründet. Da jedoch der Reichskanzler am Sonntag in Berlin und München an großen Feiern teilgenommen hat,

erscheint diese Begründung einigermaßen merkwürdig und man nimmt an, daß hier auch andere Motive eine Rolle spielen.

Mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland wird wahrscheinlich auch eine große Reorganisation der SA Hand in Hand gehen und so liegt wohl hier eine noch größere Ursache für die Hinausschiebung des Aufmarsches der alten Garde der SA.

Neue Aufrüstungswelle

Es ist im Augenblick nicht möglich, sich alle außen- und innenpolitischen Folgen vorzustellen, welche die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland und damit die Befestigung einer der wesentlichsten Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages mit sich bringen wird. Die verschiedensten Kräfte und Gegenkräfte werden durch diese Maßnahmen des nationalsozialistischen Deutschland in Europa in Bewegung gesetzt werden und welche Stellung der europäischen Mächte sich ergeben wird, das kann im einzelnen noch nicht gesagt werden. Angesichts des Durcheinander der Interessen, die sich im Augenblick am Kräftepiel ergeben, hat es nicht viel Sinn hinzuzusetzen, welche der Kräfte sich schließlich durchsetzen werden. Es ist daher im Augenblick am besten, wenn man auf dem Boden der Tatsachen bleibt und versucht, jene Folgerungen zu ziehen, die einem als unabweidbar erscheinen.

Sicher ist, daß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland keine Ära der Aufrüstung einleitet und daß die Aussichten der Aufrüstungskonferenz, die sich schon jahrelang hingezogen, nicht gerade freigen werden. Die Antwort der anderen Großmächte auf das Vorgehen Deutschlands wird — mag sich welcher Notentwurf auch immer in der nächsten Zeit zwischen ihnen ergeben — eine Verstärkung ihrer Aufrüstung sein. Die Tendenzen zur Vermehrung der Rüstungen, welche sich in der letzten Zeit bemerkbar gemacht haben, werden verstärkt. Die Kündigung des Abkommens über die Seerüstungen, welches seinerzeit zwischen Japan, England und den Vereinigten Staaten abgeschlossen wurde, hat ohnehin schon zu einer Verstärkung der maritimen Rüstungen aller drei Staaten geführt. Die Erklärung Görings, die er vor einigen Tagen einem englischen Journalisten gab, und in der er die Luftaufrüstung Deutschlands ankündigte, wird zur Verstärkung der Luftflotten aller europäischen Staaten führen. Die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland wird eine Verstärkung der Rüstungen auch zu Lande zur Folge haben, so daß also eine allgemeine Erhöhung der Rüstungsaussgaben im Staatshaushalte schon jetzt einnehmen, zeigt wohl am besten das Beispiel Japans, das nicht weniger als die Hälfte seiner Staatsausgaben zu militärischen Ausgaben benötigt. Kulturelle und soziale Ausgaben der Staaten werden zurückgedrängt angesichts der Sorge aller um ihre Existenz und der Vorbereitungen für den Ernstfall, das heißt für einen neuen Krieg.

Sicherlich gibt es im heutigen Europa und sogar im heutigen Deutschland gewisse Segensträfte gegen den Krieg. Deutschland wird es sich wohl überlegen, einen isolierten Krieg mit einer der Großmächte oder einem Staat zu beginnen, der mit einer Großmacht verbündet ist. Noch lebt ein Gefühl, das sich dessen bewußt ist, was der Krieg bedeutet und noch lebt eine herrschende Klasse, die weiß, daß eine militärische Niederlage und daß eine Zerstückelung des militärischen Apparates infolge der Niederlage eine Gefahr ist für die Herrschaft jener Klassen und Schichten, die heute in gewissen Ländern Europas am Ruder sind. Die Angst vor den Folgen eines inneren Krieges hält sicherlich noch Deutschlands Nachahmer zurück. Andererseits aber darf man an den Erfahrungen, die aus der Vorgeschichte des Weltkrieges und aus den Ereignissen im Juli 1914 erfließen, nicht vorübergehen. Ein aufgerüstetes Europa allein bedeutet schon eine schwere Gefahr für den Frieden und enthält die Möglichkeit eines neuen Weltkrieges.

Was ein solcher Krieg mit sich bringen würde, das sollte der Menschheit heute doch bewußt sein. Wir haben im Jahre 1914 keine Ahnung gehabt, welche Schrecken der Weltkrieg mit seinen Millionen Toten, Verwundeten und Verkrüppelten, mit seinen unerhörten Verbrechen und Leiden mit sich bringen sollte. Wir dachten damals alle an die Kriege von 1866 und 1870/71, wenn wir uns Verlauf und Folgen des Krieges vorgestellt haben. So stellen sich diese Menschen vor, daß ein kommender Weltkrieg ungefähr so verlaufen würde, wie der Krieg von 1914—18. Aber seither hat die militärische Technik ungeheure Fortschritte gemacht, die Mittel der Zerstörung — man denke nur an die Luftwaffen und an die Giftgase — sind heute viel vollkommener und die Katastrophe, die aus einem kommenden Weltkriege der Mensch-

Auch die Flotte wird ausgebaut?

Paris. Die Privatagentur Fourmieri bezeichnet aus Berlin Gerüchte, nach welchen die deutsche Regierung die Absicht hat, in Kürze auch an die Schaffung einer mächtigen Flotte heranzutreten. Die an Bedeutung den deutschen Landstreitkräften gleichläufig,

Welt erschließen würde, wird weit größer sein als all das, was wir zwischen 1914 und 1918 miterlebt haben. Der kommende Krieg kann darüber entscheiden, ob Europa weiter ein Erdteil der Kultur sein oder ob es in Barbarei verfallen wird.

Für die Tschoslowakische Republik ergibt sich aus dieser Sachlage die Forderung von selbst. Mit aller Kraft und mit aller Fähigkeit muß die tschechoslowakische Außenpolitik daran arbeiten, den jungen Staat vor den Schrecken eines künftigen Krieges zu bewahren. Gerade die unmittelbare Nachbarschaft Deutschlands stellt uns vor besonders große Aufgaben. Wir werden in der Welt moralisches Ansehen und

Fremde nur dann finden, wenn die Welt von unseren Friedensabsichten überzeugt ist. Im Innern eine Demokratie, die weiß, welchen Gegnern sie gegenübersteht und daher mit fester Hand die Fäden der Regierung führt, die aber auch ihre Feinde nicht im Zweifel läßt, daß sie sich durch Entfesselung aller demokratischen Kräfte zu wehren weiß, in der Außenpolitik aber ein nimmermüder Kampf um den Frieden, eine Politik, die auch im gegenseitigen Chaos Europas nicht der Verzweiflung anheimfällt, sondern zielbewußt und stark die Bewohner des Landes vor dem Grauen eines neuen Krieges zu bewahren bestrebt ist.

Der Feind des Friedens Die tschechische Presse zu den Vorgängen in Deutschland

In der gesamten tschechischen Presse, ohne Unterschied der Parteirichtung, kommt die Uebersetzung zum Ausdruck, daß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht als Beweis der kriegerischen Pläne Deutschlands zu werten ist.

Brávo Václav: Es kann kein Zweifel bestehen, daß es sich um eine brutale, einseitige und eigenmächtige Verletzung der geltenden Friedensverträge handelt, zu der Europa nicht schweigen kann. Es können vor allem nicht die Signatäre der Friedensverträge ohne Protest schweigen. Die Frage ist allerdings, was aus solch einem Protest praktisch wird. Zweifellos wird der offene Hitlermilitarismus zu einem neuen Weltkrieg führen. Es ist der traurige Abschluß der großen Abrüstungsströmung, an dem freilich nicht in letzter Linie die Tat sache schuld trägt, daß man nicht von Anfang an gegen den Hitlerimperialismus und die rückwärtige Verletzung der Friedensverträge scharf aufgetreten ist.

Urbodé Koviny: Wir hoffen, daß jetzt überall die friedensfeindlichen Ziele Deutschlands erkannt werden und daß niemand mehr sich Illusionen hinlegen wird. Deutschland wird in seinen expansiven Plänen nur dann einhalten, wenn es nicht daran zweifeln kann, daß es auf allen Seiten auf den Widerstand einer Einheitsfront aller Staaten stoßen würde, die dem Frieden ergeben sind; die Bollung dieser Front wäre die wirkungsvollste Antwort auf die deutsche Provokation.

Reisov: Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ist die Wiederholung der alten Vorkriegspolitik. Deutschland verhandelt nicht, es stellt die Welt vor fertige Tatsachen. Seine Entscheidung ist keine Ueberlegung für die anderen Staaten, die militärischen Kreise können längst die Vorbereitungen der deutschen Armeeleitung. Die Reichswehr hat eink den Staat und die Verwaltung von Nebeninflüssen gereinigt, sie nimmt die halbamtlichen Korporationen in sich auf. Hitler, vor den Präzisionern befreit, kann der Armee geben, was er ihr verspricht und kann sich auf ihre Dankbarkeit und Stärke stützen.

Károlyi Viktor: Ohne auf die Krankheit zu achten, die ihn verhinderte, die englischen Minister zu empfangen, kam Hitler nach Berlin und berief den Ministerrat ein. Heute wird militärisches Disziplin sein und dann wird er wieder auf Krankenurlaub gehen. Man sieht, daß es um einen außerordentlichen Effekt geht. Reimweise glaubt man, daß Deutschland sich wagt. Aber dann brechen wieder die Kräfte aus, welche Deutschland dorthin drängen, wo es vor dem Weltkrieg war.

Károlyi Oroszov: Die politischen und militärischen Faktoren im benachbarten Europa werden von dem Schlag der Berliner Regierung nicht entsetzt sein. Entsetzt wird auch nicht die Öffentlichkeit sein, soweit sie mehr oder weniger aufmerksam verfolgt, was in Deutschland geschah oder sich vorbereitete. Unsere Außenpolitik hat sich keinen beunruhigenden Hoffnungen hingeworfen und hat ihre Sorgen mit Rücksicht auf die Sorgen und unter Umständen Gefahren, die die Zukunft birgt, eingerichtet.

Geis Slavov: Was das Ergebnis der Verhandlungen mit Deutschland sein sollte, wurde von der deutschen Regierung vorher durchgeführt, Frankreich und England wurden vor die fertige Tatsache gestellt. Daß das gerade jetzt geschehen ist, ist kein Zufall. Es wiederholt sich in anderer Form das Manöver, welches die Deutschen nach Veröffentlichung des englischen Wehrbuches durchgeführt haben, nur daß es diesmal um eine unvergleichlich ernstere Sache geht.

Kreditverbilligung durch die Nationalbank

Äußerungen des Gouverneurs Dr. Engliš

„Urbodé Koviny“ berichten über eine Unterredung ihres Redakteurs mit dem Gouverneur der Nationalbank Dr. Engliš. In dieser Unterredung knüpfte der Redakteur an die Äußerung des Gouverneurs, die dieser in der Generalversammlung der Nationalbank getan hatte, an, wonach die Nationalbank in Zukunft direkte Exportkredite vermitteln wolle. Bisher nämlich eskontierte die Nationalbank Wechsel zu einem Zinssatz von dreieinhalb Prozent, also sehr billig. Allerdings sind nach den Statuten der Nationalbank für diese Wechsel drei Unterschriften notwendig, von denen eine die eines Geldinstitutes sein muß. Die Weitergabe dieser Kredite an die Privaten erfolgt durch die Banken, allerdings zu hohem Zinssatz. Nach einem Beschluß des Bankrats der Nationalbank aber ist es möglich, Wechsel mit nur zwei Unterschriften zu eskontieren, wenn die dritte Unterschrift durch die Verpflichtung von Wertpapieren ersetzt ist. In diesem Falle genügen also zwei Unterschriften, die des Käufers und des Wertpapiereinführers. Wenn nun der betreffende Kreditnehmer keine Wertpapiere hat, so soll der Staat bis zu einer gewissen Höhe die Garantie übernehmen, etwa bis zur Höhe von 300 Millionen Kronen in der Form, daß er Staatspapiere in der genannten Höhe hinterlegt. Ein solcher Regierungsentwurf wird vorbereitet.

Wenn dieser Plan, von dem der Bankgouverneur spricht, durchgeführt werden sollte, käme das in der Tat einer Verbilligung des Kredites gleich. Insbesondere beim Export würde das eine große Rolle spielen und unsere Exportindustrie konkurrenzfähiger machen.

Polizelaktion gegen die Kurtyak-Partei

Uhorod. (Tsch. S. B.) Montag vormittags nahmen Organe der Uhoroder Polizei Hausdurchsuchungen und Verhörsitzungen in Unternehmungen der getrennten Kurtyak-Partei, des Autonomien Landwirte-Sojus und bei zwölf Funktionären dieser Partei in Uhorod vor. Das im Parteisekretariat, in der Redaktion der Parteizeitung und in der Druckerei beschlagnahmte Material wird geprüft. Die Parteiorgane disponieren über erhebliche finanzielle Mittel, deren Herkunft unbekannt sind, und sie entwickeln ihre Propagandagitation in einer Weise, die an strafbare Handlungen grenzt. So betrieb der Vertrauensmann der Partei, Julius Danko, im Gebiet von Račov eine Agitation anlässlich des Streiks der Forstarbeiter in den Gemeinden Bobdan und Luch. Die Kurtnah-Anhänger agitierten auch in den ruffenischen Gemeinden des Bezirkes Redytlaboret, wo es am Donnerstag in Gerlichné und Habura zu den bekannten Ausschreitungen kam.

Prag. In Certigné, Habura und im ganzen Redytlaboretter Bezirk herrscht seit Donnerstag abends absolute Ruhe und Ordnung. Die Gendarmerie verbot die Teilnehmer an den Demonstrationen, die sich aber größtenteils selbst melden. In einigen Orten z. B. in Hlaven wurde zu Berhaftungen geschritten.

Rußland propagiert Einheitsfront Der deutsche Schritt — Vorbereitung zum Krieg

Moskau. Die „Iswestija“ widmet der Einführung der allgemeinen Wehrmacht in Deutschland einen ganzen Leitartikel.

Die einseitige Befreiung Deutschlands von den Verpflichtungen des Versailler Vertrages, eine Woche vor Beginn der Beratungen mit dem britischen Außenminister Sir John Simon mit den deutschen Regierungsstellen, ist demnach eine Herausforderung der Großmächte, die sich bereit erklärten, die deutsche Gleichberechtigung im Rahmen des allgemeinen Sicherheitsystems anzuerkennen.

„Die gepanzerte Faust Deutschlands“, so schreibt die „Iswestija“ wörtlich, „müsse die unbefchränkte Möglichkeit haben jenes Opfer niederzuliegen, das sich der deutsche Imperialismus ausrukt. Wir haben es also hier mit einer Vorbereitung zum Kriege zu tun.“

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Tempo der deutschen Rüstungen und die Entschlossenheit, mit der Berlin alle diplomatischen Einschränkungen beiseite wirft, ein Symptom dafür sind, daß sich Deutschland zu Handlungen vorbereitet. Wird es sich vielleicht hier um Oesterreich

handeln, welchem Hitler unlängst voraus sagte, daß es den Weg der Saar gehen werde? Wird es sich um Danzig oder Memel handeln? Das kann niemand sagen.

Bei dieser Lage wird alles davon abhängen, ob die Mächte rasch das System gegenseitiger Hilfe für den Fall der deutschen Aggressivität auszuarbeiten imstande sein werden. Wenn Berlin wissen wird, daß dieses System gegenseitiger Hilfeleistung in Kraft tritt, wenn Deutschland dies wünscht, aber auch ohne Deutschland, falls es die Teilnahme verweigern sollte, dann wird Deutschland — wir sind davon überzeugt — begreifen, daß es sich wagen muß als die Gemeinschaft der Mächte, welche die Erhaltung des Friedens wünschen. Die gegenwärtige Zeit fordert rasche Entschlüsse. Es handelt sich darum, daß die anderen Mächte vollständige Klarheit bezüglich ihrer Verteidigungsmittel und ihrer Fähigkeiten, den Frieden für Europa und die Menschheit zu wahren, schaffen, nachdem Deutschland eine vollständige Klarheit bezüglich seiner Ziele gegeben hat.“

Die erste Parade im alt-neuen Pflanz

Berlin. Die diesjährige Gedenkfeier für die im Weltkrieg Gefallenen fand ganz im Zeichen der am Tage vorher wiederhergestellten deutschen Wehrmacht und stellte die Embleme der alten kaiserlichen Wehrmacht augenfällig in den Vordergrund. Beim Staatsakte in der Staatsoper, zu dem das gesamte Reichskabinett und als Vertreter der alten Wehrmacht Generalfeldmarschall von Frensdorff erschienen war und dem auch das diplomatische Korps beiwohnte, zeigte die Bühne in schwarzem Rahmen ein großes Eisernes Kreuz auf samtbraunem Hintergrund. Die alten Kriegsfahnen der einstmaligen kaiserlichen Armee, die dann bei der nachfolgenden militärischen Gedenkfeier im Lustgarten mit dem Kriegsehrenkreuz dekoriert wurden, waren von Offizieren der Wehrmacht in Stahlhelm und mit gezogenem Regen begleitet. Der Reichslanzier, der in Begleitung des Reichswehrministers General von Blomberg, des preussischen

Ministerpräsidenten Göring, des Chefs der Heeresleitung General der Artillerie Freiherr von Fritsch und des Chefs der Marineleitung Admiral Dr. H. E. Koeder erschienen war, nahm zwischen Generalfeldmarschall Radenski und dem Reichswehrminister Platz. Die Gedenkrede für die Toten der Weltkrieges und für die für die deutsche Freiheitsbewegung Gefallenen hielt Reichswehrminister Blomberg.

Zu der militärischen Feier im Lustgarten hatte sich die Generalität des alten Heeres und der neuen Wehrmacht sowie die führenden Männer der nationalsozialistischen Bewegung eingefunden. Unter Glockengeläut wurden die 81 Fahnen und Standarten des alten Heeres in den Lustgarten gebracht. Der Reichslanzier schritt inmitten des Feldmarschalls und ehemaligen Heerführers von Radenski und des Reichswehrministers Generaloberst von Blomberg unter den Klängen der Präsentiermarsches viermal die unter präsentem Gewehr stehenden Truppen ab.

Die Brücke nach Upsilon Roman von Fritz Rosenfeld

„Sie war immer weit weg — Sie lebte neben mir —“

„Nicht in dir, Olav?“

— In mir — Sie hat mich begleitet, wohin ich auch ging, ich habe mit ihr gesprochen, sie gab mir Antwort, ich konnte sie immer fragen, sie tauschte Rat. Aber niemand hat sie gesehen außer mir.“

Carlotta sah nieder auf Olav, er hatte die Augen geschlossen, er ging tief in seinen Traum wie in einen dunklen Berg, in dessen Herzen der Hammer eines geheimnisvollen Schmieds erklingt.

„Ist das nicht schöner, als die Wirklichkeit, Olav?“

„Es ist schöner, Jahre, ein Jahrzehnt. Aber dann bricht es zusammen. Dann verschwindet es, wie die Brücke nach Upsilon, und wenn man nicht rechtzeitig die Augen öffnet, stürzt man ins Bodenlose. Die Frau, die niemand sieht, Carlotta, kann man töten, wann man will, sooft man will. Und dann ist man mütterseelenallein. Dann ist ringsum nur Dornis und Wirklichkeit. Dann gibt es nicht ein bißchen Lebenswärme mehr im Welt-raum. Man erfriert rettungslos, rettungslos.“

„Und du hast nie eine andere Frau gesucht, einen lebenden Menschen, Lebenswärme im kalten Welt-raum?“

„Ich habe sie gesucht. Aber sie stellte sich immer dazwischen. Sie war immer da und forderte Vergleiche: Wer ist schöner? Wer ist klüger? Wer hat mehr Herz?“

„Und sie gewann immer.“

„Jimmer verdrängte sie das Leben. Jimmer

war sie stärker. Kein eignes Geschöpf erschlug mich.“

„Du machst sie so stark, Olav, weil du es nicht auf die Probe antommen läßt. Die Erste hätte sie verdrängen können. Der Wille zur Wirklichkeit ist größer als der Wille zum Traum.“

„Ich hatte nur den Willen zum Traum. Und ich hatte den Willen, vor mir selber ein anständiger Mensch zu bleiben. Anständig vor sich selber bleiben ist doch das geringste, das ein Mensch in seinem Leben leisten muß.“

„Du bist ein Philister, Olav, bei all deinen schönen Träumen. Es war bequemer, sich von ihr begleiten zu lassen und mit ihr zu sprechen und ihren Rat anzunehmen.“

„Nein, Carlotta. Du verstehst mich nicht. Auch andere haben mich begleitet, und ich habe mit ihnen gesprochen, und ich bin mit ihnen im Bett gelegen. Aber geliebt habe ich sie nicht. Das meinte ich, als ich sagte, es war nicht anständig gegen mich selbst.“

„Glaubst du, daß es nur dir so ergeht, Olav? Daß nicht auch andre sich mit eignen Händen auseinanderreißen müssen, in zwei Hälften, die nie wieder zusammenkommen? Daß ihr Leib einem Menschen verfällt, den sie verachten, und ihre Seele verbrennt, während der Körper verbrennt? Oder daß sie ihr Herz an einen hängen, der es nicht sieht und nicht ahnt und nicht sehen und nicht ahnen will, und ihr Leib verdorrt und sie verblichen, lange vor der Zeit? Sie kennen alle, was du mitgemacht hast: die Nächte, in denen man mit trockenen Augen weint, in denen das Herz wie ein Stück ausgebrannter Boden, ist, auf den die Sonne erbarmslos niederbrannt hat und der den Himmel um ein paar Tropfen Regen anbettelt. Aber der Himmel hört uns nicht. Wie laut mühte man rufen, damit er uns hört?“

Schweigen. Leise spielt Carlottas Hand in seinem Haar.

„Ich hätte nie erwartet, daß du so sprichst, Carlotta. Du hast das Strahlende, Carlotta,

du mußt nur da sein, und die Herzen fliegen dir zu. Die Herzen, die sich andern auch nach langem Werden versagen, schlagen für dich, sobald dein Blick an ihre Welt rührt. Menschen gewinnen, Carlotta, ist eine Gabe, die allen Reichtum aufwiegt.“

„Nacht sie glücklich, Olav? Wenn unter all den Herzen, die dir zufliegen, das eine nicht ist, das du liebst? Wenn unter all den Menschen, die du gewinnst, der eine nicht ist, den du gewinnen willst, wenn er nicht darunter sein kann, weil er kein Herz hat? Man kann sehr geliebt werden und sehr einsam dabei sein, Olav.“

Schweigen. Die Kerze flackerte, dicke weiße Wachsflammen liefen über den dunkelgrünen Tischentwurf.

„Wollen wir ganz aufrichtig zueinander sein, Carlotta? Wir wissen beide, daß wir einander brauchen, ich wenigstens weiß, daß ich dich brauche, wenn ich auch nicht mit Worten sagen könnte, warum. Wollen wir zusammenhalten, in diesen Stunden hier und in andren, gegen die dort drüben, und gegen alle?“

„Wir wollen ganz aufrichtig sein, Olav. Ich weiß, warum ich dich brauche. Weil du ein Kind bist, ein Mensch, dem der Traum wichtiger ist, als die Wirklichkeit und das Spiel mehr bedeutet, als das Leben und der Himmel näher ist als der Boden, auf dem er steht.“

Olavsen sieht zu Carlotta auf, sie läßt ihn auf die Stirn, er legt den Arm um ihren Hals und will sie auf den Mund küssen. Da legt sie den Finger auf den Mund und ihre Blide weisen auf Gregor, der drüben unter seiner Decke schläft, stumm und schweigend.

„Es soll alles sein, wie wir es träumen, Carlotta, aber es soll auf dieser Erde sein.“

„Nein Weinen mehr mit trockenen Augen.“

„Und kein Alleinsein mehr mitten unter den Menschen.“

„Und keine endlosen Zwiegespräche mit den Sternen mehr.“

„Und keine vergrübelten Nächte mehr.“

„Wir wollen es versuchen, Olav. Wir wollen es als Freunde und Kameraden versuchen.“

„Wie nennt man, was mehr als Freundschaft und Kameradschaft ist?“

Sie legte die Hand auf Olavs Mund.

„Still. Es hat keinen Namen. Es ist so groß, daß ein Wort es nicht fassen kann. Es ist größer als die Welt.“

„Es gibt Städte, Marinka, und das Meer.“

„Ich weiß es.“

„Es gibt Straßen mit großen Geschäften, Auslagen in einer Lichtflut, Kleider und Perlen und Pelze.“

„Ich weiß es.“

„Und Schiffe. Hast du je ein Schiff gesehen?“

„Auf dem Strom fahren Schiffe. Aber ich mag sie nicht. Sie tragen eine schwarze Wolke von Ruß mit sich.“

„Schiffe, die schwimmende Städte sind, und die keine schwarze Wolke von Ruß mit sich tragen, sondern Millionen Lichter. Weißt du sie nicht sehen?“

„Ich würde sie sehen und vergessen.“

„Und Berge gibt es — die Spitzen weiß von Schnee, Hochweissen, mit Blumen überfält. Punkte Teppiche unter der Sonne.“

„Ich weiß es.“

„Wasserfälle, Kluten von glühendem Silber über blauen Felsen.“

„Ich weiß es.“

„Hotels daneben, Paläste, wie im Märchen.“

„Ich würde sie sehen und vergessen.“

„Würdest du an allem vorbeigehen, es sehen und es vergessen?“

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Schlesische Parteibewegung unerschüttert

Sozialdemokratie und Wahlen

Herrliche Kreiskonferenz in Troppau — Eine Rede der Genossen Taub

Am 17. März tagte im Troppauer Volkshaus die ostentliche Konferenz unserer schlesischen Kreisorganisation, zum erstenmal ohne ihren Führer und Organisator Hans J. o. l. Die Konferenz war ein wichtiges Ereignis der schlesischen Arbeiter zur Partei.

Der Vorsitzende, Genosse Abg. Heeger, hielt zunächst Hans J. o. l. einen Nachruf, nach dem Begrüßungsansprachen nahm Genosse Taub das Wort zu seinem Referat über die Aufgaben der Partei in der Gegenwart.

Er ging von der Feststellung aus, daß das Jahr 1935 das Wahljahr sein wird, in dem es den Einzug aller Kräfte gibt. Der Kampf wird härter sein, vor allem infolge des Anstiegs der Arbeitslosigkeit, trotz der Besserung einzelner Wirtschaftszweige. Die Arbeitslosigkeit ist im allgemeinen vermindert; es ist gerade in jenen Industriezweigen die Arbeitslosigkeit am stärksten, die im Produktionsbereich der deutschen Arbeiter liegen. Mit der Steigerung der Arbeitslosigkeit geht eine Senkung der Lohnsummen einher. Das Lohnverhältnis der Arbeiter zum Kapital ist von 15 Milliarden RM auf 10 Milliarden RM gesunken. Die Krise unserer Partei umschließt die Beschränkungen unserer Arbeit geht vor allem der Hilfe für die Erwerbslosen. Wenn auch auf dem Gebiete der Erwerbslosenfürsorge viel zu tun ist, bleibt es doch gefordert, daß die Leistungen der Partei gewahrt sind und daß es ein Anreiz für die gesamte Arbeiterklasse unseres Landes gewesen wäre, wenn sich in dieser schweren Zeit die Sozialdemokratie nicht an der Regierung beteiligen hätte. Wer uns kritisiert, dem sagen wir, daß an der Not der Erwerbslosen nicht die Sozialdemokratie schuld ist und nicht unsere Teilnahme an der Regierung, sondern die kapitalistische Wirtschaftsordnung. Diese Krise der gesamten Arbeiterklasse ist eine wichtige Aufgabe im bevorstehenden Wahlkampf. (Stürmischer Beifall.) Wir haben leider nicht nur mit den allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten zu kämpfen, sondern oft auch mit einer unzulänglich verstandenen, reaktionären Bürokratie, deren Wirken nicht der Demokratie, sondern dem Faschismus zu nützt. Es ist bei der Beurteilung unserer Politik wichtig, darauf hinzuweisen, daß das Bürgertum bei den letzten Wahlen keine entscheidende Schwächung erfahren hat und durch die außerparlamentarischen Ereignisse eine beträchtliche Stärkung erfuhr. Die Wirkung des faschistischen Nationalismus auf unsere innerpolitischen Zustände ist un-

terschiedlich. Sie macht sich im öffentlichen und im deutschen Lager geltend. Diese Wirkung des faschistischen Nationalismus ist es, die in erster Linie die Arbeit auf nationalpolitischem Gebiet erleichtert. Das wird den Deutschen, die so gern als Ankläger gegen uns auftreten, um ihre Schuld bezweifeln zu machen, sehr eindrucksvoll in Erinnerung gebracht werden. Unsere Wehrpolitik, die der Sorge um die Erhaltung unseres demokratischen Staatswesens entspringt, ist durch die eben bekannt gewordene Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland gerechtfertigt worden. — In der Außenpolitik steht der Kampf um die Befreiung der Arbeitseinsatzzeit und der Regelung der Arbeitsvermittlung im Vordergrund. Die autoritären Monopolforderungen sind nur tragbar, wenn ihre Durchführung den Schicksal der Konventionen gewährleistet, die geforderte Entschärfung darf sich nicht auf die Landwirtschaft beschränken und nicht die Währung gefährden. Maßnahmen zur Durchführung der von der Regierung geplanten Investitionsaktion sind unbedingt notwendig.

Die Stellung zur Demokratie ist in unserem Lande für alle Parteien nicht allein eine Frage der Parteigrundzüge, sondern eine Frage der Staatstätigkeit. Das gilt vor allem für die sozialistischen Parteien. Vom Parteigrundpunkt aus interessiert und keine Maßnahme gegen die Arbeiterbewegung. Wir haben allein gegen sie gekämpft und in diesem Kampfe unsere Rader gefahren. Die Lösung des Problems der Sozialpolitik vom staatlichen Gesichtspunkt aus kann nicht die Aufgabe der deutschen Parteien sein, sondern eine der tschechischen. Wir gehen festgegenüber in die Wahlen.

Der Rede des Genossen Taub folgte stürmischer, minutenlanges Beifall. Die Delegierten erhoben sich zu einer spontanen Kreuzungsbewegung für die durch Genossen Taub vertretene Parteiführung und sangen das Lied der Arbeit.

In der anschließenden Aussprache machten zwei Genossen auf Nebenartikel von Behörden aufmerksam, sobald wurden die von der Parteiverwaltung ausgearbeiteten Kandidatenlisten für das Abgeordnetenhaus, den Senat und die Landesvertretung einkommuniziert.

Die Berichte der Funktionäre, die von einer schönen Entwicklung unserer schlesischen Bewegung Kenntnis gaben, wurden ebenfalls einstimmig zur Kenntnis genommen.

Unter großem Beifall wurde die neue Kreisleitung gewählt, an deren Spitze der Genosse Rudolf Heeger steht.

Rote Grenzschutz

Die Sozialdemokraten der Böhmerwald lassen sich nicht einschüchtern

In Rohbau, einer Grenzgemeinde des Tschammer Hinterlandes, treiben es die Sozialdemokraten besonders toll. Bei der unmittelbaren Nähe der tschechischen Grenze glauben sie die Rote-Methode ungehindert übernehmen zu können. Für eine vor Wochen angelegte sozialdemokratische Versammlung hatten sie einen organisierten Nachwuchs vorbereitet. Da infolge der Schneeverwehungen unser Referent nicht ans Ziel kommen konnte, räumten sich die SOF-Leute im ganzen Tschammer Bezirk, daß sich die roten nicht mehr nach Rohbau trauen. Am Sonntag wurden sie eines Besseren belehrt. Trotz verfruchteter Saalabteilung fand nun unsere Kundgebung statt. Aus den umliegenden Orten marschierten unsere stets kampfbereiten Genossen in geschlossenem Zuge mit einem roten Dreifarbentuch an der Spitze in

Manipulation mit Lebensmittelkarten

Wie wir erfahren, ereigneten sich bei der Gemeinde Witzsch im Bezirke Tepitz-Schönbau Unregelmäßigkeiten bei der Abrechnung der Ernäh-

Weißer März

(Schluß)

Einen „Erfolg“ allerdings kann das braune Regime buchen: es hat die Aufrüstung Deutschlands durchgeführt. Was das braune Regime auf diesem Gebiete erzwungen hat, mag manchem im Volke als Bestätigung erscheinen, daß Hitler und die Machthaber um ihn doch recht hatten, daß man nur „mit der Faust auf den Tisch zu schlagen brauche“, um die Welt ihre zu machen. In Wirklichkeit profitiert das Regime von den Korrekturen der Fehler, die seit 1918 der deutschen Republik gegenüber begangen worden sind, indem man sie büßen ließ für die Sünden des wilhelminischen Regimes. Daß diese Fehler je e b t korrigiert werden, muß dem deutschen Volke als ein Erfolg der Hitlerschen Troppolitik erscheinen, weil die Welt vor diesem braunen Deutschland tatsächlich um mehr als einen Schritt zurückgewichen ist. Und das ist ein Zusammenhang, der für Europa verhängnisvoll werden kann. Er hat aber auch eine weitere Verschärfung der Isolierung Deutschlands zur Folge. Zieht man aus allen diesen weltpolitischen Rechnungsposten die Summe, so erhält man immer wieder die drohende Zahl: 1914! Es ist wie ein von bösen Geistern gezogener Zauberkreis: alles, was das braune Regime tut, um nach seinen Methoden die Lage zu meistern, in die Deutschland seit 1914 geraten ist, führt zurück in die gleiche Situation, in der 1914 der Totentanz begann.

rungsarten. Als der Gemeindevorsteher, unser Genosse D e m e l, von dieser Sache Kenntnis erlangte, ließ er sofort durch die Kontrolle des Bezirkes eine Revision durchführen, die ergab, daß der Sekretär der Gemeinde einen Betrag von 30.000 RM zurückbehalten und an die Lieferanten nicht ausgezahlt hatte. Der Sekretär hat Besitz und die Gemeinde hat sofort die notwendigen grundbücherlichen Sicherstellungen des Schulbetrages vornehmen lassen, weshalb erwartet werden kann, daß sie durch diese Unregelmäßigkeiten nicht zu Schaden kommt. Selbstverständlich wurden auch sonst alle erforderlichen Schritte eingeleitet.

Landbundkonferenz in Reichenberg

Senator Ickert gegen das Herumlavieren, Hacker weiter heinleinfreundlich

Montag fand, wie uns berichtet wird, in Reichenberg eine Konferenz des Bundes der Landwirte statt. Im Saale, in welchem die Beratungen stattfanden, war ein Sonderabdruck der „Deutschen Landpost“ mit dem Artikel Spinas „Soll der sudetendeutsche Bauer Untermieter werden?“ ausgelegt. B i n d i c h erklärte u. a., es dürfe auf keinen Fall sich wiederholen, daß Mitglieder des Bundes der Landwirte an die SOF weitergegeben werden. Die Bauern sollen unbedingt darauf sehen, daß ihre Söhne nicht der SOF beitreten, sondern der Landjugend.

In den politischen Fragen sprach Senator I c k e r t. Er wies darauf hin, was der Bund der Landwirte in geschweigerischer Hinsicht bisher schon alles geleistet habe und erklärte, daß die SOF keinen Grund habe, in den bäuerlichen Gemeinden darauf zu agitieren. Ickert ist gegen ein weiteres Herumlavieren, wenn die SOF die Volksgemeinschaft will, so darf sie die Volksgemeinschaft nicht fördern. Er schloß mit den Worten: „Die Bogen mögen so hoch gehen, wie sie wollen, wir werden uns nicht von ihnen überreden lassen.“

Dabei ging von dem sonntägigen Kreisverbandstag in Saag aus. Dort habe sich ein feier und entschlossener Wille gezeigt. Er begann mit der Vorgeschichte der Beziehungen zwischen Bund der Landwirte und SOF seit Oktober 1933 und erklärte: Der Bund der Landwirte hat der SOF mit auf die Beine geholfen und er freut sich dessen. Er wird aber trachten, die SOF in die richtigen Bahnen zu lenken. Letzten Endes ist die SOF für ihr Verhalten oder Nichtverhalten selbst maßgebend und verantwortlich. Eine Auflösung der Landbundorganisationen und die Verschmelzung mit der SOF bedeuten Redner als undenkbar. Es läge nur ein Chaos heraus, von dem die marxistischen Parteien profitieren würden.

Es wurden verschiedene Resolutionen angenommen, die darin gipfelten, daß die Partei erhalten bleiben müsse.

Wie die SOF-Bellen im Bund der Landwirte arbeiten, geht auch aus einer und ausgenommenen Darstellung über den Verlauf einer Vertrauensmannkonferenz des B. d. L. hervor, die von Spinas Anhängern für den 14. d. s. nach W e s e r e i c h einberufen worden war. Anwesend waren etwa 30 Vertrauensleute, die nach der Absicht der Einberufer gegen die Tschammer Beschlüsse Stellung nehmen sollten. Eine Zeitlang widmete sich die Aussprache völlig programmgemäß ab, bis plötzlich der Lagerhausverwalter F r o g n e r aus Wies, der Urheber der Tschammer Beschlüsse, im Auto dahergefahren kam. Er war offenbar von der Opposition telefonisch zu Hilfe gerufen worden. Frognor wollte sofort sprechen, wurde daran aber zunächst durch den Bezirksvertrauensmann verhindert. Er setzte aber eine Abstimmung darüber



»Wir marschieren« Kreisturnfest 1935

durch, ob er sprechen dürfe, und die Mehrheit der Anwesenden, denen sich große Unruhe bemächtigt hatte, war damit einverstanden. Gegen Frognor, der die Tschammer Beschlüsse verteidigte, sprachen sich einige alte Vertrauensmänner aus, doch soll die Mehrheit für Frognor gewesen sein. Auch Herr D a c k e r nahm an der Konferenz teil; er drückte sich sehr gewunden aus: er habe zu S p i n a, wolle aber die Zusammenarbeit mit der SOF.

Kreisparteitagung des B. d. L. in Komotau

Am Sonntag fand in der Jahnhalle in Komotau ein ostentlicher Kreisparteitag des Bundes der Landwirte, Kreis Saageckland, statt. Die Tagung war gut besucht. Das erkannte man schon an den vielen Autos, die vor der Turnhalle parkten. Es waren auch mehrere führende Funktionäre erschienen, wohl hauptsächlich deshalb, um zu verhindern, daß Komotau ein zweites Tschammer werde. Das ist anscheinend auch gelungen. Das wirtschaftliche Referat erstattete Herr Abg. D e m e l, Schönhof, zur politischen Lage sprach Herr Gustav D a c k e r aus Roderham. Einen heißen Raum nahm in seinen Ausführungen des Verhältnisses des B. d. L. zur SOF ein. Auch in der teilweise sehr lebhaften Debatte wurde zur Frage der „Sudetendeutschen Einheitsfront“ eingehend Stellung genommen. Schließlich wurde eine Resolution beschlossen, in der es u. a. heißt:

„Das deutsche Bauerntum, organisiert in seiner Bauernpartei des B. d. L., reicht allen ehrlichen, aufbauwilligen Kräften des sudetendeutschen Volkes die Hand zu gemeinsamer Arbeit, zur Befreiung, zur Gemeinschaft.“

Diese Gemeinschaft ist möglich, ohne daß die Auflösung des B. d. L. gefordert wird.

Reinesfalls können wir uns weiter damit einverstanden erklären, daß ein Parteikreis Politik auf eigene Rechnung machen will, weil Extraktoren in der Politik nie zu einem Ziele geführt, sondern stets nur die Einheitsfront der Linie gefährdet haben.

Wir wenden uns direkt an unsere Tschammer Berufskollegen und fragen sie, welchen Erfolg sie sich versprechen, wenn jeder Parteikreis Disziplinlos und ohne Rücksicht auf den Gesamtwillen der Partei einen eigenen Weg geht.“

Der Bund der Landwirte will sich also mit dem Heinen zwar einigen, aber nicht von ihm gleichgeschaltet werden. Ob dieser Vogel-Strauß-Taktik Erfolg verspricht, muß allerdings bezweifelt werden.

bedroht, so fristet sie ihr Dasein und tastet von Stunde zu Stunde, um die veränderte Marschrichtung einer kühneren Zukunft entgegen zu erkennen. Es wird im geheimen diskutiert und agitiert, aber von illegaler Agitation zu revolutionären Kampfhandlungen ist es ein weiter Weg.

So brutal der braune Stoß auch seine Macht gebraucht, so fest begründet steht er nicht, daß er von ewiger Dauer wäre. Die Furcht zwingt ihn zur Brutalität. Aber immer weniger verheimlichen lassen sich die Risse und Sprünge, die das Fundament seiner Macht durchziehen. Noch kann niemand prophezeien, wann und woher der Stoß kommen kann, der ihn von seinen Säulen rücken stürzt. Doch sind die Kräfte schwer abschätzbar, die seinen Bestand bedrohen. Sowohl die von außen her wirkenden als auch die leise zerlösenden aus innerer Zerkleinerung. Aber soviel ist gewiß: es hieße sich Illusionen hingeben, in absehbarer Zeit den revolutionären Ansturm von der zerplatzten und zerstückelten, führerlosen und ihrer organisierten Kraft beraubten Arbeiterklasse erwarten zu wollen. Sie kann nur auf die unbestimmte Stunde warten und sich bereit halten.

Das alles sind Erwägungen und Erkenntnisse, die man immer wieder bestätigt erhält, wenn man mit Genossen von drüben sprechen kann. Tröstend, stärkend ist die unerschütterliche, mannhaft, mutige — fast möchte man sagen: und ergreifende Treue, mit der der Kern an der Idee festhält. Und ebenso haltgebend ist die Stürmung, die die Genossen aus einem Blick für einige Stunden in derstliche Leben.

die Freiheit mit hinüber nehmen in das ungewisse Zwielicht des Dritten Reiches.

Sie schallen ihre Vertreter an, hülfen die Handshöhe über, nehmen die Stöße. Noch einen Handgedruck, noch einen Abschiedsgruß. „Freundschaft!“ — „Freiheit!“ Ueber freie, bleiche Flächen, hüpfend zwischen versteinerten Gehäusen, auf versteinerten Waldwegen gehen sie zurück. Weidbräuben, vor dem weißverbläuten Waldbrande tauchen ihre Gesichter noch einmal auf. Sie winken mit den Händen — sie sind wieder drüben, jenseits der Grenze. Unsere Gedanken, unsere Wünsche, unser Glaube geht mit ihnen in das Land, dessen vertraute Berge herüber grünen und das uns die unzugängliche, verlorene Heimat ist.

Der Schnee türmt. Letzte Sonne vergoldet die weiß verbräunten Wipfel, kalte blaue Dämmerung dringt ein in die weichen Waldgebilde. Ein erster Stern blitzt. Kalt, eisig, fern. Mund um freistehende Bäume legen die von den Zweigen herabgefallenen Eispriemen wie zerbrochener Glaschmund. Von Tag zu Tag nagen die Sonnenstrahlen an der weichen Verhüllung. Noch eine Weile, noch einen Sonntag vielleicht wird der Schnee bestehen. Aber die glasigen Darschläfen werden von Tag zu Tag breiter und an den steilenen Südhängen schlägt schon die braune Erde in wachsenden Flecken durch. Märzsonne und Märzstürme werden die Fesseln sprengen. Wasser und Säure werden krähen. Und aus laufend hartenden Quellen springt das drängende, unwillige Leben. K a u f e d.

Hundert Pastoren verhaftet

Berlin. In der Hauptstadt und in der Provinz wurden am Sonntag etwa hundert Pastoren verhaftet, offenbar deshalb, um sie an der Verlesung der verbotenen Proklamation des konfessionellen Synods der ehemaligen Preussischen Union von den Kanzeln herab zu verhindern, in welcher Proklamation bestimmte neudeutsche religiöse Strömungen als lehrfalsch bezeichnet werden. Unter den verhafteten Pastoren befindet sich auch der frühere U-Boot-Kommandant und jetzige Pastor Niemöller.

Die geheime Staatspolizei nahm ferner in dem nördlichen Berliner Vororte Reinickendorf im katholischen Konvent eine Hausdurchsuchung vor. Die Abtissin des Klosters und ihre Äbtissin wurden in Haft genommen. Eine Begründung für diese erstaunliche Maßnahme ist bisher nicht gegeben worden.

Auch Laval nach Moskau eingeladen

Paris. Die Agence Havas bestätigt, daß Außenminister Laval von sowjetrussischer Seite aufgefordert worden ist, nach Moskau zu kommen. Laval werde Gelegenheit haben, seine Ministerkollegen bei einer der nächsten Ministerbesprechungen mit dieser Einladung zu besprechen. Auf jeden Fall aber würde die Reise nach Moskau, falls sie in Frage komme, erst nach der Moskauer Reise des Reichslegationschefs Eden stattfinden.

Adabel...

Wien. (Sch. F. S.) Bei der sonntägigen Rundgebung der Reichsjugend erklärte der ernannte „Bürgermeister“ und ehemalige Finanzminister Schmitz: So sehr wir aus tiefsten Herzen und mit bestem Willen den Frieden nach Innen und Außen wollen, so verfluchen wir uns infolge der Erfahrungen der letzten Jahre dennoch nicht der Einsicht, daß nur der Frieden sicher ist, der bereit ist, bei seinem Glauben für sein Vaterland und für die Zukunft seines Volkes, wenn es sein muß, das Leben herzugeben, Blut und Leben. Noch haben wir die allgemeine Wehrpflicht nicht, aber sie kommt; dann werden wir alle mit Stolz und Begeisterung den Soldatenruf des kaiserlichen Vaterlandes tragen.

Venzelos sorgt nur für sich

Athen. Venzelos ist mit seiner Frau und einigen seiner Anhänger von der Insel Rhodus an Bord des Dampfers „Ker“ in Richtung nach Neapel abgedampft. Ein nach dem Dodelanos geflüchtetes Unterseeboot ist jetzt mit 42 aufrehrerischen Offizieren an Bord nach Somalia zurückgekehrt, da Venzelos erklärt haben soll, nicht für so viele Leute sorgen zu können.

Die Kriegsgerichte haben ihre Tätigkeit aufgenommen. Wie erst jetzt bekannt wird, waren zwei regierungstreue Flieger, die zwei Schiffe der Reuierier bombardiert hatten und auf Kreta niedergehen mußten, von den Aufrehrern zum Tode verurteilt worden. Der Hinrichtung, die bereits angezettelt war, sind die Flieger nur dadurch entgangen, weil das Wägen des Aufstandes dazwischen kam.

Auch in Belgien Devisenkontrolle

Brüssel. Der Staatsanzeiger hat in der Nacht zum Montag die Einführung der Devisenkontrolle in Belgien veröffentlicht. Die Bestimmungen sollen der Waise-Spekulation ein Ende bereiten, welcher der belgische Franc seit einiger Zeit ausgesetzt war. In der Begründung zur Verordnung wird betont, daß an der Währung des Landes nichts geändert wird. Nunmehr wird ein staatliches Devisenamt geschaffen, dessen Aufgabe die Kontrolle des Devisenverkehrs ist.

Srameks Minimalprogramm vor den Wahlen

In der Vorrede hatte der agrarische „Lenin“ gedroht, die tschechischen Agrarier würden die Konsequenzen (offenbar in der Richtung baldiger Neuwahlen) ziehen, falls in dieser Woche nicht das Wahlmonopol gütig erledigt werde. Daß jedoch andere Koalitionsparteien den Aufgabenkreis der Koalition vor den Wahlen wesentlich weiter ziehen, geht aus einer Rede des Ministers Dr. Sramek auf dem Kreiskongreß der tschechischen Agrarier in Mährisch-Opatowitz hervor. Sramek erklärte dort ausdrücklich:

Die Koalition müsse nach vor den Wahlen den Arbeitslosen Arbeit verschaffen, der Selbstverwaltung helfen und die Regelung der Arbeitszeit durchführen. In der gegenwärtigen ersten Zeit sei es die Pflicht aller Koalitionsparteien, einträchtig an der Sicherung von Staat und Volk und für eine starke Verteidigung zu arbeiten.

Die Volkspartei werde nicht aus der Regierung davonlaufen, sie wolle an der Sicherung und am Ausbau des Staates mitarbeiten.

Maixner's „Brum“ eingestellt. Wie „Expres“ meldet, wurde die Zeitschrift des wegen Verdachtes des Hochverrats in Haft befindlichen tschechischen Faschisten Maixner vom Innenministerium eingestellt.



Profestkundgebung gegen die To desstrafe in England

Während der Hinrichtung des Mörders im Pentonville-Gefängnis in London marschierte ein Demonstrationzug, der für die Abschaffung der Todesstrafe Propaganda machen sollte, mit einer Musikkapelle an der Spitze an der Richtstätte vorüber.

Tagesneuigkeiten

Rationalistische „Kunstkritik“

Podlovec und Verich klagen die Chauvinistenpresse. — Die nationaltschechische Internationale.

Prag. Im Spätherbst v. J. lief im „Osobocenské divadlo“ (Befreiten Theater) der bekannte Komiker Podlovec u. Verich die politisch-satirische Grotteske „Der Herr und der Herr“, die zahlreiche Reprisen erlebte. Das Stück war eine drastische und wirkungsvolle Verhöhnung des Blutregimes gewisser größtmöglicher Diktatoren und fand beim Publikum großes Verständnis und beifällige Aufnahme. Was natürlich gewisse „nationalen“ Kreise nicht paßte. So kam es denn eines Abends im November v. J. im Befreiten Theater zu Unruhen, die in den Berichten der reaktionären Presse als spontane Kundgebungen eines in feinen nationalen Gefühlen verletzten Publikums hingestellt wurde. Die Untersuchung ergab freilich einen anderen Sachverhalt. Es zeigte sich, daß der übrigens täglich verlaufene Anfall von einem Hausbesitzer straflos veranlaßt worden war, die von den Arrangements nicht nur wirkungsvoll im Zuschauerraum verteilt, sondern auch mit Pfeifen, Trompeten und anderen Lärminstrumenten ausgerollt worden waren.

Wenn man nicht schon von vornherein gekauft hätte, welche tschechischen Kreise sich durch die trefflich sündende Verhöhnung diktatorischer Methoden unangenehm berührt fühlen mußten, so hätten schon die Zeitungscommentare der nationaltschechischen Presse keinen Zweifel in dieser Richtung gelassen. Die Internationale der Arbeiternationalisten trat wieder einmal in Erscheinung. Die Zeitungsberichte der tschechischen reaktionären Presse waren in einem Ton gehalten, daß Podlovec und Verich zur Marge nach § 4 des Gesetzes zum Schutz der Ehre gezwungen waren.

Montag fand vor dem Pressengericht unter Vorsitz des ODR. Svoboda die erste Verhandlung über die Klage statt, die die beiden Komiker gegen die verantwortlichen Redakteure des „Expres“ (Red. Janouch) und der „Parobrat Listy“ (Red. Rival) angestrengt hatten.

In den Veräkten dieser Blätter über die geübte Verhöhnung, in denen die tschechischen Flieger natürlich als Helden ihrer „nationalen Heeresführung“ hingestellt wurden, sind Stellen enthalten, die nur als rüde Beschimpfungen betrachtet werden können. So wird z. B. von den „geschmähten Wunden“ gesprochen, aus denen es Spott und Hohn über den nationalen Gedanken regnet. Die beiden Komiker hätten dem Publikum ins Gesicht gespuht. Die Schauspieler wurden als „Clowns“ hingestellt usw. Die Klage macht geltend, daß es sich bei diesen „nationalen“ Schimpfanreden um keine Kunstkritik handle, sondern um einen Ausbruch politischer Wut und Voreingenommenheit, der geeignet war, aufreizend auf die Leser der betreffenden Blätter zu wirken.

Die Verteidiger boten den Beweis darüber an, daß die Aufführung dieses Stückes tatsächlich geeignet war, die „nationalen Gefühle“ zu verletzen. Der Text beinhaltet insbesondere eine Verhöhnung der gefallenen Helden, in ihm kamen „antinationale, bolschewistische Tendenzen“ zum Ausdruck u. dgl. Man kennt diesen Tonfall erweiteter nationaler Seelen nur zu gut. Genau so sprachen und schrieben seinerzeit die reichsdeutschen Hakenkreuzler, als Jaroslav Habels „Guterr Soldat Svejl“ über die deutschen Bühnen ging. Als Sachverständige nominierten die Beklagten den Kunstkritiker der „Parobrat Politika“ Engel Müller und den Vorsitzenden der Schauspielerorganisation „Ceska obec herectva“ Munnlinger. Die Verhandlung wurde vertagt.

Selbstmord nach dem Mord an der Frau

Brünn. Montag nachmittags wurde in Königfeld in der Wohnung des Ehepaars Friedrich und Leopoldine Studenil ein Mord und Selbstmord entdeckt.

Studenil wurde an einem Hals erhängt, seine Frau mit einer Hieb- und Stichwunde am Scheitel des Kopfes tot aufgefunden. Durch nähere Untersuchung wurde festgestellt, daß der 53jährige Buchbinder Studenil seine 53jährige Frau Leopoldine wahrscheinlich bereits in der Nacht auf den 17. März in der Küche mit einer eisernen Hacke erschlagen hatte. Der Tod war offenbar sofort eingetreten. Nach der Tat legte Studenil die Leiche seiner Frau im Zimmer auf den Fußboden und bedeckte sie mit einer Decke. Hierauf verzwifelte er alle Blutspuren und verborg die Hacke unter dem Sparherd. Dann trank er ein Fläschchen Lysof aus und erhängte sich. Der Beweggrund der Tat ist nicht bekannt.

Todesfahrt der 29

Hünfling. Nach einer Meldung aus Ringuta ist ein mit Arbeiterbesetzter Autos auf der Fahrt von Ringuta nach Emm in den Schlingpöfl gestürzt. 29 Arbeiter fanden den Tod.

Jüdische Großmütter gesucht! Der selige Hegel, der als erster eine philosophische Verklärung der Barbarei geliefert hat, die sich preußischer Staat nennt, erlebt einen großen Triumph. Nicht etwa daß Görings Preußen so hegelianisch wäre. Aber eine andere Entdeckung Hegels, die Dialektik, die Entwicklung in Gegenföhen, in These und Antithese erscheint durch die Vorgänge der letzten Tage wieder einmal wundervoll gerechtfertigt. War es bis vor kurzem noch ein Glück besonderer Art, als Jude in Hitlers Regionen das verachtete und getretene, entrechtete Wesen, so fällt ihm nur ein Glück in den Schoß, das mancherlei Last und Leid aufwiegt. Die Juden sind von der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland ausgeschlossen. Sie brauchen nicht mit der Waffe für Deutschland zu streiten und, soweit sie nicht von SA-Keuten erschlagen werden, nicht für Hitler zu sterben! So kehren sich die Dinge um. Was gestern noch unten war, heut ist es oben. Der Vario in der reinblütigen Gesellschaft erhält ein Privileg. Ob es dauern wird? Das ist die andere Frage. Auch im Weltkrieg galt es zunächst als höchste Ehre, an die Front zu gehen, aber im 17er Jahr schon hat man streifende Arbeiter „strafweise“ an die Front versetzt. Aber vorläufig brauchen die Juden nicht zu fürchten, strafweise für Hitler kämpfen zu müssen. Man strafe sie, indem man ihnen verweigert, das Dritte Reich mit der Waffe zu verteidigen. Den Arierern aber bleibt nur übrig, nach Palästina auszuwandern, wo ihnen vielleicht gleiche Vergünstigung zuteil wird. Ein Teil der Juden freilich wird sich kränken. Die preußischen Gefinnungsgenossen jener „Wiener legitimistischen jüdischen Frontkämpfer“, die eben Otto Habsburg gebeten haben, das Protektorat über ihren Verein zu übernehmen (was der konziliante Habsburger auch sofort tat) werden in Saß und Asche gehen und ihre Wiener Glaubensgenossen um die Ehre der Uniform und den Glanz der Waffe beneiden. Aber auch ihnen wird geholfen werden. Da sich vermutlich Hunderttausende Nichtjuden Deutschlands jetzt darum reihen werden, jüdisches Blut in ihren Adern nachzuweisen, wird der billige Artikel des deutschen Marktes, die jüdische Großmutter, bald der begehrteste werden (wie im Arge ein die tschechischen Leiden zu den geschäftlichsten wurden).

Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung

Fußballvereine, Achtung!

Allen Bezirks- und Vereinsleiterern diene zur Kenntnis, daß gegen die Vereine Ring Lepitz, Sportklub Trutice und Deutscher Amateur-Fußballklub Türmitz Spielverbot besteht, da sie als Nichterbandsvereine zu betrachten sind. Gestützte Spielabschlüsse sind zu forcieren. Dabei wolle jedoch nicht verwechselt werden, daß der Arbeiter-Sportklub Türmitz weiter besteht und Spiele mit ihm abgeschlossen werden können.

Weiter werden sämtliche Bezirksleiter aufgefördert, die Vereinsmaterial der Sonderklasse sowie das gesamte Adressenmaterial der Bezirksleiter der Kreisleitung zu übermitteln, da neue Adressenverzeichnisse angelegt werden müssen.

Die Kreis-Fußballleitung des V. Kreises.

Die Juden aber, die durchaus für Hitler sterben wollen, werden einfach ihre jüdische Großmutter an einen Arier verkaufen, der sich von der Wehrpflicht drücken will. Und je näher der Krieg kommt, desto lauter wird das Angebot durch Deutschlands Eichenwälder hallen: „Ein Drittes Reich für eine jüdische Großmutter“!

Präsident Hendrych 60 Jahre alt. Dieser Tage ist der Präsident des Landesschulrats für Böhmen, Jaroslav Hendrych, sechzig Jahre alt geworden. Hendrych war beim Umsturz Bezirkshauptmann von Melnik, kam dann ins Schulministerium, wurde Vorstand des Schullehrerreferats in Pilsen und ist seit vier Jahren Präsident des Landesschulrats für Böhmen. Er hat sich in dieser Stellung, in der er auch von Bedeutung für das böhmisches Schulwesen in Böhmen geworden ist, Achtung und Anerkennung in tschechischen und deutschen Kreisen erworben. Er hat sich immer bemüht für den Ausbau des Schulwesens einzutreten und tut es auch jetzt in einer Zeit, da die Finanzen des Staates und des Landes ein großes Hindernis für jeglichen Fortschritt auf dem Gebiete des Schulwesens sind. Durch seine Gerechtigkeit in nationalen Dingen hat sich Hendrych auch Sympathien jener deutschen Funktionäre erworben, die mit ihm in Verbindung gekommen sind.

Ein Liebesdrama? Montag früh verfuhrte die bei dem Stellvertreter des Generalprokurators des Obersten Gerichtes in Brünn, Dr. Emil Gagaj, beschäftigte Hausgehilfin vergeblich in die Wohnung ihres Dienstherrn zu gelangen. Auf ihr Anklagen meldete sich niemand. Sie teilte dies dem Hausbesorger mit, der die Polizei verständigte. Die Polizei ließ die Wohnung gewaltsam öffnen und beim Eintreten fand sie im Schlafzimmer Dr. Gagaj auf dem Bett tot liegend vor. Auf einem Divan lag eine unbekannte, ungefähr 35jährige Frau. Der herbeigeholte Arzt konstatierte, daß Gagaj bereits tot sei. Die Frau gab noch Lebenszeichen von sich und wurde ins Spital gebracht. Ihre Identifizierung konnte bisher nicht festgestellt werden. Es dürfte sich um einen Doppelmord durch Vergiftung handeln.

Ziehung der Klassenlotterie

(Ohne Gewähr.)

Prag. Bei der Montag-Ziehung der 4. Klasse der 32. Tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden folgende Treffer gezogen:

- 150.000 Kč: 30776.
- 20.000 Kč: 55363 33112 451.
- 10.000 Kč: 45518 77446 83260 107241 51822 42845.
- 5.000 Kč: 75500 27932 56444 41703 86250 79451 66051 68026 107971.
- 2.000 Kč: 24943 59220 87932 18363 49113 33107 51926 11823 45806 51498 32109 58059 25647 108442 106397 55763 107961 72912 80735 96985 19122 88590 28823 30825 24391 47062 43934 51442 10064 84523 21060 6908 38850 77029.

Vom Rundfunk

Die Prager Deutsche Arbeiterfendung

bringt in dieser Woche:

Mittwoch (18.45—19.55 Uhr): Arbeitsmarkt. — (18.25—18.45) Willi Wanzl (Pilsen); Heimarbeiter-Rot im Wöhmerwald. — (18.45—18.50 Uhr) Dr. J. B. Brügge (Prag); Das Kollektivvertragswesen.

Freitag (18.45—18.55): Aktuelle zehn Minuten (Ernst Paul Prag).

Sonntag (14.45—15 Uhr): Fritz Rosenfeld (Prag); Der Weltkampf um die Großmacht Asien.

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Mittwoch:

Prag, Sender V: 10.05: Deutsche Nachrichten, 10.15: Salonorchester, 12.10: Leichte Musik, 13.45: Deutscher Arbeitsmarkt, 15.55: Konzert des Jazzorchesters, 17.30: Mexikanische Musik, 18.15: Deutsche Sendung Dr. Karas; Aus dem tschechoslowakischen Kulturleben, 18.25: Arbeiterfendung; Willi Wanzl; Heimarbeiter-Rot im Wöhmerwald, 18.45: Sozialinformationen, 18.50: Deutsche Presse, 22.15: Liebeskonzert einer japanischen Sängerin, Sender S: 14.20: Salonorchesterkonzert, 15: Deutsche Sendung; Dr. Klein; Von den ersten Buchstaben zur Zeitung, 15.15: Die Kinder holen schönes Wetter, Märchenpiel. — Brünn 18.45: Hatval-Gitarrensolo, 17.50: Deutsche Sendung; Der Tanz in der neuen Musik. — Kärntisch-Ökran 13.45: Orchesterkonzert.

Heberfahren. Sonntag gegen 8 Uhr erlitt der 31-jährige Wenzel Schneider aus Zodau beim Verlassen des Autobusses in Karlsbad einen epileptischen Anfall und fiel zur Erde. Beim Anfahren des Autobusses gingen die Hinterräder über Schneider hinweg. Dieser trug schwere Verletzungen davon, denen er auf dem Wege ins Krankenhaus erlag.

Den Stiefvater erschossen. In Klein-Höniggraben bei Zullnerbach an der Westbahn geriet am Sonntag der Holzschläger Georg Kersch mit seinem Stiefvater, dem Landwirt Augustin Beharzhofner, in Streit, in dessen Verlauf er ihm ein großes Küchenmesser ins Herz stieß. Der Heberfallene fiel tot zu Boden. Der Mörder floh, wurde jedoch gefasst und verhaftet.

Ein Flugzeug ist in der Nähe von Helston (England) abgestürzt, wobei drei Personen den Tod fanden.

Traurige Gedenktafel. In Marseille wurde jetzt an der Stelle, an welcher König Alexander von Jugoslawien und Außenminister Petkovic unter den Augen des Mörderes fielen, in das Straßensplaster eingeseht große Tafel der Öffentlichkeit übergeben.

Glück im Unglück. Der Wiener Schauspieler Karl Marx, der vor einem halben Jahre auf der Bühne während einer Vorstellung vom Schlag getroffen wurde, und gegenwärtig schwer krank in einem Spital liegt, gewann auf ein Viertel des 50.000 Schilling in der österreichischen Klassenlotterie.

2300 Verhaftungen. Die auf Anordnung des amerikanischen Schatzamtes eingeleitete große Aktion gegen die Raufschmuggler in den Vereinigten Staaten wird weiter fortgesetzt. Am Sonntag wurde bekanntgegeben, daß in den ersten drei Tagen insgesamt 2389 Verhaftungen vorgenommen worden sind. Dem Vorhaben der Behörden wurde im allgemeinen kein Widerstand entgegengebracht. Nur im Staate Virginia kam es zu einem Feuergefecht mit Alkoholgeschmugglern, in dessen Verlauf ein Polizist erschossen und ein Bundesbeamter verwundet wurde.

Die Fischer aus dem Gise befreit. Alle in der Bucht von Taganrog durch die angesammelten Eismassen eingeschlossenen Fischer haben dank dem Eingreifen des ihnen zu Hilfe geschickten Eisbrechers glücklich das Meer erreicht.

Große Weizeninfuhr aus Jugoslawien. Aus einer Statistik der Handelsmühlen geht hervor, daß im Feber 1935 107.414 q Weizen eingeführt wurden, während die Weizeninfuhr im Feber des Vorjahres nur 855 q betrug. Es handelt sich um die Realisierung der seitherzeit freigegebenen Einfuhr aus Jugoslawien. Bis auf 158 q kammt die oben angeführte Menge durchwegs aus Jugoslawien; insgesamt wurden in den drei letzten Monaten 179.720 q Weizen aus Jugoslawien eingeführt. — Die Einfuhr von Roggen ist unbedeutend (314 q). Von Mais für Futtermittel wurden 71.141 q eingeführt (gegen 96.651 im Feber 1934); davon entfallen auf Jugoslawien 48.704 und auf Rumänien 23.704 q. Bei 107.238 q Weizen und 84.705 q Mais wurden Einfuhrzölle zur Vergütung bewendet.

Bei einer Wettkampfaberanstaltung der Fischer in Patia kenterte auf dem Flusse Ticino ein Motorboot, in welchem sich Vertreter der Behörden befanden. Vier Personen ertranken.

Die Enttäuschung von Oberlaa. Aus Wien wird gemeldet: In aller Stille — nur die Nachwelt hat sich bisher mit der Angelegenheit beschäftigt — ist eine Hoffnung der österreichischen Wirtschaft zusammengebrochen. Die beiden Erdgasagare bei Oberlaa, die seit einem Jahre die städtischen Elektrizitätswerke in Wien teilweise mit Brennstoff versorgen, sind erschoöpft. Weitere Bohrungen sind bisher vollkommen resultatlos geblieben.

Schachmeister Hlabt spielte in Moskau gegen 50 Angestellte der Moskauer Elektrizitätswerke simultan. Hlabt gewann 34 Partien, remisierte 11 und verlor 5. Capablanca spielte gegen 30 Mitglieder des Architektenklubs simultan, gewann 14, remisierte 9 und verlor 7 Partien.

Katlab in einem amerikanischen Dorf. Das französische Konsulatsministerium bestätigt, daß bewaffnete Eingeborene in das Dorf de Roland in Kambodscha eingedrungen sind, sieben Einwohner getötet, den Garnisonskommandanten, den Arzt und fünf weitere Einwohner verletzt haben. Derartige Überfälle ereignen sich häufig in Gegenden, in deren Umgebung noch nicht unterworfenen afrikanische Stämme wohnen.

Unterbringung von Kindern in Cirkwenica. Mit Rücksicht auf die außerordentlich düsteren Verhältnisse, die in Cirkwenica (Jugoslawien) herrschen, ist die Deutsche Landeskommission für Kinderfürsorge und Jugendfürsorge in Böhmen einige Räume im Marie Stiefel-Welme in Cirkwenica, das dem Herrin Josefa Stivala in Wien gehört und seit dem Jahre 1910 besteht, gesichert für die Entsendung kommen Kinder in Verzug, die auf Grund des ärztlichen Untersuchungsbeschlusses mit Krankheiten befallen sind, zu deren Behandlung der Aufenthalt am Meere besonders geeignet ist, oder die nach schweren Erkrankungen dringend einer Erholung am Meere bedürfen. Zur Gruppe I gehören Kinder, die befallen sind mit Knochenbrüche, Gelenkbrüche, Hautbrüche, Tuberkulose der Lymphganglien, Bandscheibenbrüche, fieberhaften

Brustfellentzündungen, Bronchialasthma, Schizophrenie und 21. Oktober 1935. Die Kosten betragen für Kinder bis zu 14 Jahren monatlich 600 Kč, die Jahresauslagen von Brünn bis Cirkwenica und zurück 410 Kč. Anfragen, bzw. Anmeldungen für diese Plätze sind sobald als möglich bei der Deutschen Landeskommission für Kinderfürsorge und Jugendfürsorge in Böhmen, Melzenberg, Waldzeile 14, einzubringen. Das Wetter. Die Luftdruckverteilung über dem Binnenlande wird nunmehr sehr gleichmäßig sein, was ausgedehnte Nebelbildungen in den Niederungen zur Folge haben dürfte. Die Temperaturverhältnisse werden vorwiegend in erheblichem Maße von den lokalen Verhältnissen abhängen. Unruhiges und windiges Wetter herrscht gegenwärtig nur über dem Ozean. — Wahrscheinliche Wetterverhältnisse: Im Bestteil des Staates vielfach neblig; sonst wechselnd bewölkt und stellenweise ziemlich trüb, keine oder nur geringfügige Niederschläge. Im Osten der Republik erhebliche Temperaturpannung zwischen Tag und Nacht. — Weiterausichten für Mittwoch: Strichweise neblig, sonst im ganzen schön, ruhig.

Die Rationalisierung in der Textilindustrie

„Beunruhigende Vorstellungen von menschenleeren Fabriken“

Der Bericht der Gewerbeinspektoren verweist darauf, daß sich die Bestrebungen nach größerer Wirtschaftlichkeit der Produktion besonders in der Textilindustrie geltend machen, welche unter dem Druck einer schweren Auslandskonkurrenz steht. So wurde in einer großen Spinnerei, welche in der Endspinnerei fast lauter Ringspinnmaschinen eingesetzt hat, den Arbeiterinnen die doppelte Anzahl von Spindeln zugeteilt, die sie vordem zu bedienen hatten, 70 Arbeiterinnen wurden dadurch beschäftigungslos. In einer anderen Textilfabrik wurden bei den Vorspinnmaschinen den Spinnerinnen beide Maschinenseiten zur Bedienung übertragen, während sie vordem nur eine Seite bedienten; auch diese Maßnahme brachte einige Arbeiterinnen um ihre Beschäftigung. In der Weberei desselben Betriebes wurde

bei 166 mechanischen Stühlen das Zweistuhlsystem eingeführt, wodurch 83 Weber überflüssig wurden.

Alle über 60 Jahre alten Arbeiter wurden sofort entlassen, ein Teil der jüngeren wurde vorübergehend bei anderen Arbeiten beschäftigt und schließlich ebenfalls entlassen, während 20 Arbeiter sich bei verschiedenen Hilfsarbeiten erhalten konnten. In der Leinweberei derselben Firma wurde durch technische Maßnahmen die Zahl der Beschäftigten von 56 auf 45 reduziert, wobei die Leistungen noch gesteigert wurden.

Eine Juteweberei im Trautauert Inspektionsbezirk erzielte zwei veraltete Maschinen durch moderne maschinelle Einrichtungen, die eine um 40 Prozent größere Leistungsfähigkeit aufweisen; die Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter wurde von 14 auf 10 reduziert. Eine kleinere Baumwollweberei übertrug den Arbeitern je vier statt der bisher drei bedienten Webstühle und ein Viertel der Arbeiter wurde damit ausgeschaltet. In einer anderen Baumwollweberei wurde das Achtstuhlsystem weiter ausgebaut und 22 Arbeiter haben diese Maßnahme mit dem Verlust ihrer Beschäftigung bezahlt.

Am drastischsten sind jedoch die Auswirkungen bei der Einführung der automatischen Rortbroymaschinen.

In einer großen Textilfabrik wurde eine neue mechanische Baumwollweberei mit 66 dieser automatischen Maschinen errichtet, von denen erst 41 im Betrieb sind. Zur Bedienung dieser 41 Webstühle genügen zwei Weber, denen zwei Hilfskräfte beigegeben sind, und zwar einer zur Füllung der Materialkammern mit Spulen, während der andere diese Spulen herbeischafft. Die Aufsicht ist einem Webmeister übertragen, so daß bei den 41 Stühlen insgesamt fünf Arbeitskräfte beschäftigt sind. Ein Weber hat 20 bzw. 21 Stühle zu bedienen! Jeder Webstuhl hat seinen eigenen Elektromotor. Sobald ein Faden reißt, wird der Stuhl automatisch abgestellt. Es wird in zwei Schichten gearbeitet; die zweite Schicht fällt die Materialkammern der Stühle mit Spulen und die Maschinen laufen sodann ohne Aufsicht noch zirka 1 1/2 Stunden (falls kein Faden reißt), worauf sie selbsttätig stehen bleiben. Der Verlust der Gewerbeinspektoren knüpft an diese technische Leistung mit Recht folgende sorgenhafte Worte: „Diese Tatsache erweckt

Beunruhigende Vorstellungen von menschenleeren Fabriken.

Denn es besteht kein Zweifel darüber, daß es dem menschlichen Geiste ohne allzu große Anstrengungen gelingen müßte, die Dauer dieser automatischen Tätigkeit der Webstühle (und wahrscheinlich auch anderer Maschinen) ohne menschliche Mithilfe auf eine ganze Schicht zu verlängern.

Vor Einführung der automatischen Webstühle bestand bei der Firma das Vierstuhlsystem; die Zahl der in der mechanischen Weberei beschäftigten Arbeiter ist infolge der geschiederten technischen Erneuerung um mehr als die Hälfte zurückgegangen.

Eine stomaatische Textilfabrik, welche schon einige Jahre 80 mechanische Stühle auf Lager hat, deren je zehn von einem Arbeiter bedient

werden können, hat sich nach dem Bericht der Gewerbeinspektoren bisher immer nicht dazu entschließen können, sie auch aufzustellen, da sie sonst den Arbeiterhand in ihrer Weberei weitgehend reduzieren müßte. Solche Maßnahmen wird man allerdings nur wenige finden.

Eine Tuchfabrik kaufte 60 neue Stühle an, welche mit einer besonderen Vorrichtung versehen sind, die mittels eines Kontaktes die Maschine zum Stillstand bringt, sobald der Webfaden reißt. Die Weberin braucht sich nur mit dem Kontakt des gerissenen Fadens zu beschäftigen, so daß sie statt eines nunmehr zwei lange Webstühle bedienen kann. Sie weist also die doppelte Leistung wie früher auf (naturngemäß ist die Hälfte der vordem beschäftigten Arbeiterinnen arbeitslos geworden), doch wurde der Akkordfuß „nur um 30 Prozent reduziert“. Mit anderen Worten erhält sie

für eine um hundert Prozent erhöhte Leistung nur eine 40prozentige Verdiensterhöhung.

Der Betrieb erlitt daneben auch erhebliche Verträge am Ausbessern großer Webfehler, die nunmehr überhaupt nicht vorkommen können.

In Brünn erzielte eine Wollwarenfabrik durch Einführung eines modernen Karbonisationsapparates sogar die dreifache Arbeitsleistung.

Zuweilen führt die eiserne Rottwendigkeit zu einer vernünftigen Ausnutzung der technischen Möglichkeiten. So erzählt der Bericht der Gewerbeinspektoren, daß eine große Strickererei im Mähr. Odraer Gebiet durchaus unrentabel und primitiv geführt wurde. Der Unternehmer konnte dabei naturgemäß mit der Konkurrenz nicht gleichen Schritt halten und wehrte sich gegen deren Ansturm nur mit ständigen Lohnherabsetzungen. Als er damit an die äußerste Grenze gelangt war (wie müssen da die Löhne schon beschaffen gewesen sein! Dem. d. V.), ging er an eine vollständige Reorganisation des Betriebes, der technisch umgestaltet wurde, so daß wieder Absatzmöglichkeiten gefunden werden konnten. Auf diese Weise wurden für die beschäftigten Arbeiter die Arbeitsmöglichkeiten gerettet und ihre Lohnbedingungen konnten teilweise verbessert werden.

Eine Wänderfabrik im Troppauer Inspektionsbezirk führte neue Schnellaufläufe, System „Zauer-Ärbon“, ein, welche eine doppelte Leistungsfähigkeit gegenüber den bisher allgemein in Gebrauch befindlichen Strickstühlen, System „Batmen“, aufweisen.

Im Karlsbader Inspektionsbezirk führte eine Wäsche- und Strickerfabrik die Erzeugung von Hemden am laufenden Transportband ein; damit wurden die Produktionskosten herabgesetzt und die Fabrik konnte infolge besserer Absatzmöglichkeiten sogar eine größere Anzahl von Arbeitern beschäftigen.

Das sind indessen seltene Ausnahmen, denn eine vollständig durchrationalisierte Wäsche- und Strickerfabrik im Inspektionsbezirk Tabor wurde trotz aller technischen Fortschritte aufgelassen, da ihr die notwendigen Absatzmöglichkeiten fehlten.

Eine Prager Wäsche- und Strickerfabrik führte eine Maschine zum Bügeln der Vorhemden ein, welche die Arbeit von acht Handbüglerinnen erspart.

Parallel mit diesen technischen Fortschritten wird aber auch ständig die Arbeit in den Textilfabriken intensiviert. So wird aus der Zannawald Textilindustrie berichtet, daß die Weberinnen nunmehr statt der früheren zwei gewöhnlich vier bis fünf Stühle bedienen müssen. Man hat diese Arbeitssteigerungen zunächst „probeweise“ eingeführt, aber wer bei dieser „Probe“ nicht mithalten konnte, wurde einfach entlassen und so waren die armen Textilarbeiterinnen gezwungen, sich dem neuen Arbeitstempo anzupassen. Gleichartig ging man zum „Kontaktsystem“ über; für jeden Arbeiter werden 60 Punkte vorgeschrieben, die er leisten muß. Wer nicht die vorgeschriebene Anzahl von Punkten erreicht, wird mit roter Tinte am schwarzen Brett vermerkt und gilt als schlech-

Stets frisch
Meinl-Kaffee
Mischung IV
 sehr ausgiebig
 1/4 kg Kč 9.—
JULIUS MEINL
 Kaffee-Import

ter Arbeiter, über welchem dann ständig das Damoklesschwert der Entlassung hängt.

Auf solche Weise versucht der Kapitalismus, sich aus dem Chaos zu retten, in das er die Menschheit gestürzt hat. Wir aber fragen alle jene Unternehmer, die auch heute noch mit den fadensteinigsten Ausreden eine gezielte Verkürzung der Arbeitszeit sabotieren wollen, ob ihnen nicht der gesunde Menschenverstand sagt, daß bei diesen unerhörten Leistungssteigerungen, wo eine Maschine oft zehn und mehr Arbeiter ersetzt, die

Arbeitszeitverkürzung tatsächlich der einzige Ausweg

ist, um wenigstens einen Teil der Arbeitslosenarmee in den Produktionsprozess einzufassen? Oder sind sie wirklich so von allen Göttern verlassen, daß sie schenden Auges die Wirtschaft und damit das Volk ins Verderben führen wollen? Wir werden jedenfalls diese Vornarrheit nicht dulden und alle Mittel anwenden, um jene Verbrecher, welche das kapitalistische System am Wollke begehrt, wieder gutzumachen. Dazu allerdings bedürfen wir der politischen Macht und es wird an uns allen liegen, sie im Verein mit den Massen der Unterdrückten zu erobern und damit den Weg für eine bessere Zukunft zu ebnen. j.

Unerfreuliche Zudergeschichte

Der einheimische Zuderverbrauch ist im Feber wieder gesunken. Vom 1. Oktober 1934 bis Ende Feber 1935 wurden insgesamt 1.400.064 q, das sind 84.306 q oder 5,86 Prozent weniger als im Vorjahr, verbraucht. Der Grund für die Abnahme liegt in dem starken Rückgang des Raffineriekonsums und in den hohen Zuderpreisen. Obwohl nur die Zuderproduktion bereits wesentlich eingeschränkt worden ist, hat diese Entwicklung trotzdem zu einer Anhäufung von Zudervorräten geführt, denn auch die Rohzudertieferung für die Spiritusfabriken betrug um 20.321 q weniger als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Zuderindustriellen denken aber nicht daran, durch eine Herabsetzung der Zuderpresse das wichtige Nahrungsmittel den ärmsten Bevölkerungsschichten zugänglich zu machen. Sie haben sich vielmehr entschlossen, von den Zudervorräten größere Mengen zu denaturieren, d. h. sie für menschliche Ernährungszwecke ungeeignet zu machen und sie für das Vieh als Futtermittel zu verwenden. In der Zeit vom 1. Oktober 1934 bis 28. Feber 1935 wurden aus den Zuderfabriken 158.541 q denaturierter Zuder bezogen. Das ist gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres ein Mehr von 123.308 q.

In dieser beträchtlichen Erhöhung des Verbrauchs von denaturiertem Zuder kommt eine für unsere gegenwärtigen Verhältnisse recht bezügelnde Erscheinung zum Ausdruck. Da die ärmsten Bevölkerungsschichten den teuren Zuder nicht kaufen können, kaufen sie den für das Vieh bestimmten Zuder, der für niedrigere Preise zu haben ist, für ihren Verbrauch. Für die Zuderindustriellen ist das ein neuer Grund zu Klagen, weil sie davon einen weiteren Rückgang des inländischen Zuderkonsums befürchten. Sie suchen daher nach einem Verfahren, den Zuder so zu verderben, daß er wohl für das Vieh, aber nicht für die Menschen ohne Lebensgefahr zu genießen ist. Die Sucht nach hohen Profiten läßt sie gar nicht auf den Gedanken kommen, daß sie nur den ungerechtfertigt hohen Preis herabzusetzen brauchen, um die Mäuler des armen Volkes in den verderblichen Zuder zu verhindern. Man muß darum erneut die Forderung an die verantwortlichen staatlichen Stellen erheben, den Zuderpriest endlich auf ein Niveau herabzusetzen, der auch diesen Bevölkerungsschichten wieder die Deckung ihres Bedarfs ermöglicht.

Ihre Blumen dürsten
 nach dem guten
Blumen-Zauberdrug
 1 Paket mit Postzusendung Kč 5.00 durch
 Verwaltung „Frauenwelt“, Prag XII., Jochova 62

Neues Frühjahr - neue Strümpfe!



„INDIA“ Der besonders billige Preis hilft den Müttern sparen! Kinderstrumpf aus bester amerikanischer Baumwolle. Er ist äusserst haltbar. K€ 1.-, 2.-, 3.-

„RUGBY“ Eleganter englischer Kniestrumpf mit eingenähtem Strumpfband (Kein Rutschen!); aus feinem merzerisiertem Garn. Eignet sich für Knaben und Mädchen, für Strapaz, Sport und Ausgang. K€ 4.-, 5.-, 6.-

„BOY“ - Garn-Strapazstrumpf für die Schule und alle Gelegenheiten. Aus bestem merzerisiertem Garn, grosse Reißfestigkeit, passt sich jedem — auch dem stärksten Fuss — gut an. K€ 2.-, 3.-, 4.-, 5.-

„DARLING“. Feiner Strumpf aus erstklassigem Flor. Spezial-Rippen machen den Strumpf nach allen Seiten hin elastisch. Fersen, Spitzen und Sohlen verstärkt. K€ 2.50, 5.-, 6.-, 7.-, 8.-



Bata

PRAGER ZEITUNG

Ingenieur überfährt achtjähriges Kind. Gestern vormittags lief bei der Endstation der Elektrischen in Jizkov der achtjährige Schüler Václav Lufek aus Jizkov vor ein vom Ingenieur Rudolf Křáda aus Nymburk gelenktes Automobil und wurde von ihm umgestoßen. Im Weinberger Krankenhaus, wohin ihn Ing. Křáda selbst gebracht hatte, wurde ein Bruch des linken Hüftes festgestellt. Ing. Křáda, der selbst der Polizei von dem Fall Meldung erstattet hat, gibt an, daß ihm das Kind direkt in die Fahrbahn gelaufen sei und daß ihn kein Verschulden trifft.

Autz, Pferd und Kinderwagen unterm Biadust. Ein seltsamer Unfall ereignete sich gestern abends unter dem Biadust der Karlsbrücke in Jizkov. Als die 23jährige Hausgehilfin Marie Döle aus Jizkov mit ihrem Kinderwagen die Fahrbahn überqueren wollte, kreuzte sie den Weg eines zweispännigen Lastwagens, das der Kutscher Josef Poforný aus Jizkov, mit leeren Milchkannen beladen, nach Karolinenthal fuhr. Beim Anblick des Kinderwagens schreute jedoch eines der Pferde und rief das Fuhrwerk herum, so daß die Milchkannen herunterpurzelten und den auf seinem Motorrad vorbeifahrenden Geschäftvertreter Jan Anšela auf den Kopf trafen, so daß er stürzte. Er hat jedoch nur leichtere Lutschungen erlitten.

Ein Pferd beißt. Die 37jährige Privatbeamtin Božena Rejchová aus Prag-Weinberge wurde gestern früh von einem Pferd, das, ins Milchfuhrwerk des Václav Dolejš aus Píseňka eingespannt, neben dem Geschick stand, in den Arm gebissen. Sie wurde im Krankenhaus verbunden und ins Pasteurinstitut geschickt.

Hundert Kühe liefern täglich die Milch für die beliebten und gesunden Diana-Bohnenmilch-Milch.

Kunst und Wissen Die Gottlosen

Sie überbäumen nicht für Dilettantentheater. Aber wir freuen uns, unumwunden feststellen zu können, daß das Prager Vereins-Theater am Sonntag in der Urania mit der tschechoslowakischen Erkaufführung der „Gottlosen“ Existenzberechtigung nachweist; denn dieses „aktuelle Zeitstück“ ist von jener Art, die der Spielplan des Prager Deutschen Theaters vermissen läßt; zum Schaden nicht nur seiner künstlerischen Zeitaufgaben, sondern wohl auch der Möglichkeiten, sich neue Publikums-Sektoren zu erschließen.

Der Autor dieses Sowjetrußland-Schauspiels, Rudolf Stern (übrigens auch Verfasser eines ungemein wirkungsvollen Hörspiels), versucht mit starker dramatischer und Theater-Begabung den Sowjetkampf gegen das Opium-Religion, richtiger: gegen die Kirchen aller Bekenntnisse an einer Einzelsituation anschaulich zu machen und tragische Konflikte zu entwerfen, die dieser Kampf für Gemeinschaften und Einzelpersonen mit sich bringen muß. Stern

zeigt sich gewissenhaft bemüht, Licht und Schatten wahrer Menschlichkeit und menschlicher Unzulänglichkeit gerecht auf Revolutionäre und Reaktionen zu verteilen, liefert also keineswegs eine blinde Verherrlichung des Bolschewismus. Aber zumindest daraus, daß er sein Stück mit dem Ausblick auf das Weiterstürmen der proletarischen Revolution enden läßt, darf man schließen, welcher Seite er auch den Endsiege verspricht.

„Die Gottlosen“ sind kein Meisterwerk (gar manches ist unbehauen, einiges darin unlogisch, unwahrscheinlich, ja sogar unverständlich; auch scheint es hier und da, als ob der Autor damit rechne, daß das Publikum Friedrich Schiller nicht kenne); aber trotz alledem folgt man der Handlung mit unablässiger Interesse und vielfach mit innerer Anteilnahme, was um so mehr bedeuten will, als es sich ja um eine mit primitivsten Mitteln arbeitende und noch dazu keineswegs genügend vorbereitete Prager Inszenierung durch ein aus Berufschauspielern und Liebhabern gemischtes Ensemble handelt.

Dem Regisseur, Emil Feldman, der Stoff und Klar auch die Hauptrolle, den Sowjetkommiszar, spielt, wäre vermuthlich in beiden Funktionen unter besseren Umständen noch Besseres geblüht. Nummerlin erzielt er vor allem mit seinen Kollegen Fris Rosen und Edith Braun, aber auch mit den meisten der Dilettanten ein beachtliches Zusammenspiel (vor allem mit Franz Bäumel, Tomáš Fiala, Heino Kral und Hans Wolter). Größere Aufgaben bedientigten außerdem Jozefim Laab und Robert Klein-Přáda.

Die Aufführung, überaus dankbar aufgenommen, bedeutet für alle Beteiligten einen Erfolg, den wir um seines Substantiv willen registrieren. Eine Wiederholung wäre wünschenswert, insonderheit für ein proletarisches Publikum, das im Deutschen Theater natürlich literarisch Wertvolleres und in künstlerischer Reproduktion, aber leider fast niemals ähnlich zeitnahes vorgelegt erhält. L. G.

Arbeitervorstellung am 17. März. Nach dem halb dichterischen, halb reiferischen „Ich hab's getan“ nun ein zweites Schauspiel als Arbeitervorstellung, Edoards Bourdeus „Die Zeiten sind schwer“. Der Besuch war wieder gut, aber doch nicht so gut wie bei der früheren Arbeitervorstellung, obwohl das Werk Bourdeus härter ist, dichterischer. Es hat auch seine Schwächen, seine Unwahrscheinlichkeiten, aber deren gibt es in Günter-Wellers Stück viel mehr. Aber „Ich hab's getan“ hat wirkungsvoller, wenngleich konstruiertere Höhepunkte — es ist rheinatlischer, deshalb die große Wirkung. Nachhaltiger, härter nach innen greifend ist die Wirkung von Bourdeus Schauspiel, und diese Wirkung hat es auch am Sonntag erzielt. Heber die Aufführung ist nichts Neues zu sagen, die Leistungen der Regie und der Künstler wurden ja nach der Premierer eingehend gewürdigt. Man kann sagen, daß sie alle auch am Sonntag sehr spielfreudig waren, sicherlich angeregt durch die Atmosphäre des Versprechens und Mitgehens im Zuschauertraum und nach jedem Akt durch den durch den gern gegebenen Beifall. —

Einmaliges Gesamtgastspiel Theater in der Josefstadt mit Guitrys Komödie „Sein neues Testament“. Hauptrolle: Edithofen. Sitzplätze 8 bis 48 Kč. Abonnenten 30 Prozent Ermäßigung.

Donnerstag „Jenufa“. Infolge verschiedener Veranlassungen leide heutige Aufführung! Die verteilten A 1, B 2, C 2, D 2 werden die Vorstellung dabei in dieser Spielzeit nicht mehr bekommen. Gutsdienste aller Serien gültig.

Spielplan des Deutschen Theaters. Dienstag halb 8: Hinter Mauern, zum ersten Male, A 2. — Mittwoch 8: Der Barbier von Sevilla, Gastspiel Wills Domgraf-Rahbänder, B 1. — Donnerstag 7: Jenufa, Abonn. aufgehoben. — Freitag halb 8: Hinter Mauern, D 2. — Samstag halb 8: Figaros Hochzeit, Gastspiel Wills Domgraf-Rahbänder, A 1. **Wochenplan der Kleinen Bühne.** Heute Dienstag 8: Gentlemen. — Mittwoch 8: Mädchen für alles. — Donnerstag 8: Ich hab's getan. — Freitag 8: Gentlemen. — Samstag 8: Mädchen für alles.

Vorträge

Vortrag über Jaurès in Prag. Dienstag, den 19. März 1935, spricht um 20 Uhr im Sitzungssaal des Ministeriums für soziale Fürsorge in Prag II, Palasthof 4, der Professor der Universität Vordaux Max Vonnatous über das Thema „La doctrine socialiste de Jean Jaurès“.

Sport • Spiel • Körperpflege Tschechoslowakei—Schweiz 3:1 (2:0)

In Prag fand am Sonntag das zum Europacup zählende Länderspiel der Tschechoslowakei gegen die Schweiz statt. Es war das erste Länderspiel der Tschechoslowakei in diesem Jahre und die Hoffnungen auf den Sieg sind für die kommenden Spiele sehr hoch. Doch mit den Leistungen des tschechoslowakischen Teams wird wohl diesmal niemand vollends zufrieden sein. Die paar Vorwürfe einzelner Spieler, welche nicht viel für eine Zusammenarbeit übrig zu haben scheinen, lassen für die Zukunft nichts verheißungsvolles erwarten. Ein Spieler fiel einzigen feinen spielerischen Qualitäten diesmal aus dem Rahmen: Pul. Die Kousls, die dieser inszenierte, waren wohl die höchsten des ganzen Spieles und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre er bei Schluß von den Gärten verabschiedet worden. Das waren die unehöflichen Augenblicke dieses sonst anregenden Spieles.

Das Team der Tschechoslowakei war, wie bemerkt, nicht einheitlich. Der Sturm gefiel sich bis auf die rechte Seite in Einzelaktionen. Das half zwar mehr in der Verteidigung tätig und zudem bei fortwährendem Spiel die Kuppenhalbes schwach. Das Schlußtrio hatte den besten Mann im Torhüter. Die Schweizer hatten ihre besten Spieler in der linken Angriffsreihe, die Läuferreihe war fleißig, jedoch nicht überlegend und das Schlußtrio hatte im Tormann den besten, welcher aber das dritte Tor durch frühzeitiges und unnützes Herauslaufen mit verschuldete. Die gesamte Mannschaft zeigte sich in

einem günstigen Lichte, sie war hart, doch nicht unfair und überaus schnell am Ball, was von ihren Gegnern nicht behauptet werden kann. Was den Schweizer fehlte, war das Glück oder besser gesagt entschlossene Schützen. Das Ergebnis ist dem Spielverlauf nicht entsprechend ausgefallen. Ein knapper Sieg für die Heimischen, aber allenfalls ein Unentschieden wäre gerechter gewesen. Wäre... aber die Schweizer hatten keine schußkräftigen Stürmer.

Als Schiedsrichter fungierte Kuntens aus dem Dritten Reich. Seine Berufung war nicht gerechtfertigt, denn er war sehr diplomatisch und beurteilte manches Fouls nach den wahrscheinlich in seiner Heimat jetzt herrschenden Sitten, so daß er öfters abgepfiffen wurde.

Die Division DFB begann am Sonntag mit ihrer Frühjahrsaison. In Bodenbach siegte die SpBz. über den Karlsbader RK Knapp mit 1:0 (0:0) und in Brunn wurde der favorisierte Reichenberger RK von dem aufstrebend spielenden DSB mit 4:5 (3:3) geschlagen.

SK Pilsen gegen RK Kolín 3:2 (3:1). Das einzige Gleichspiel wurde in Pilsen zwischen dem Tabellenzehnten und dem SK abgetragen. Es wurde erst nach Kampf von den Pilsnern gewonnen, die nun in der Tabelle bis auf den sechsten Platz vorrücken.

In der Division Böhmen-Land gab es in der Mehrzahl schwer erkämpfte Ergebnisse: Peltin Pilsen gegen SK Radoh 0:1 (0:0), SK Königgrätz gegen SK Kolín 3:1 (1:1), SK Pardubitz gegen SK Königgrätz 0:0, SK Kopitz gegen Olympia Pilsen 4:4 (3:2), Jungbunzlauer SK gegen SK Kolín 0:1 (0:1), SK Dobruška gegen SK S. Rudweis 1:5.

Sonstige Fußballergebnisse. Prag: Am Samstag spielen u. a.: DFB gegen SpBz 4:2 und Victoria Jizkov gegen Bohemians 1:1. — B. Budweis: DFB gegen Meteor 4:3 (3:2) abgebrochen. Komotau: DSB Saas gegen DSB 1:1 (0:0). — Teplice: Spitz Nais Dresden gegen DFB 2:0 (0:0). — Kuffig: DSB Brügg gegen DFB 3:3 (1:2). — Gabling: DSB gegen Wandsdorfer RK 3:0 (2:0). — Budapest: Budapest gegen Verezenavos 1:0, Ujpest gegen Kispest 4:0, Hungaria gegen Szomogy 6:2. — Wien: Rapid gegen Sportklub 5:2 (3:1), Admira gegen FK 1:0 (1:0), Austria gegen FC Wien 1:0 (0:0), Wacker gegen Dörfel 4:0 (2:0). — Paris: Deutschland gegen Frankreich 3:1 (1:0). — Nancy: Luxemburg gegen Frankreich (Amateure) 5:1 (1:1). — Lausanne: Elbas gegen Schweiz 6:1. — Marseille: Progradi SK gegen Olympique 3:2.

100 Meter-Grenze übersprungen!

Nicht auf der jugoslawischen Bianca-Schanze wurde dieser phantastische Sprung ausgeführt, sondern in Ponte di Legno (Italien), wo Sonntag ebenfalls eine Riesenschanze „eingeweiht“ wurde, trotzdem die Ris ein Verbot zum Bau solcher, nur dem Kerngebiet und der Sensationslust dienenden Skisprungschancen herausgegeben hat. Der Norweger Håland übersprang auf dieser italienischen „Reford-Schanze“ die 100 Meter-Grenze; er erreichte 193,5 Meter. Der Aufsprung soll jedoch sehr stark gewesen sein, so daß der Springer sich mit den Händen auf dem Boden stützen mußte, um nicht zu fallen. Und damit entfiel „leider“ auch die Wertung. Vorher sprang der Norweger 99 Meter gelanden.

In Pianica, wo Sonntag ein internationales Skispringen abgetragen wurde, kam man nicht über die erhofften 100 Meter. Daran soll der weiche Schnee schuld gewesen sein. Im offiziellen Springen siegte der Pole Marufarz mit 84, 89,5 und 80,5 Metern. Barton (Tschechoslowakei) kam auf den zweiten Platz mit 85,5, 82 und 76 Metern. Nach Abschluß wurde ein Schanzenrennen veranstaltet und der Norweger Anderlen kam bis auf 95 Meter. Barton sprang 81 Meter und stürzte. — Interessant ist, daß der norwegische Verband seinen Mitgliedern telegraphisch die offizielle Teilnahme verbot, so daß diese nur im Schaulustigen antreten konnten. Unter den Österreichern gab es einen „Streik“, weil der Verband von 24 anwesenden nur vier Springer, die Starterlaubnis gab. Drei erklärten sich mit den Ausgeschlossenen solidarisch, nur Höl beiliegte sich als „Streikbrecher“.

Vereinsnachrichten

ATUS PRAG
Kinderturnen. Aus lehrreichen Gründen müssen wir diese Woche das Turnen auf Mittwoch, den 20. März, verschieben. Alle Kinder sollen daher Mittwoch um 4 Uhr nachmittags in der Turnhalle gestellt sein. An die Eltern richten wir die Bitte, genannten Tag bestimmt freizugeben, da wir Übungen für die in Kürze stattfindende Kinderaufführung lernen.

AUFBAU ODER CHAOS?

Die sudetendeutsche Politik am Scheidewege.

Darüber spricht Abgeordneter Wenzel Jaksch in einer

ÖFFENTLICHEN VERSAMMLUNG

am Mittwoch, dem 20. März um 8 Uhr abends im Großen Saale der „Urania“, Prag II., Klimentská

Die nächsten Wochen sind für die sudetendeutsche Politik von entscheidender Bedeutung, jeder Deutsche muß sich daher über die politischen Verhältnisse im Sudetendeutschum orientieren. **Erscheinet alle! Keiner fehle!**

Wesungsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 10.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlass. — Mitstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlegung der Retourmarken. — Die Zeitungsdruckerei wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Lobos“ Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G., Prag.